

Juni / Juin 2007

Ausgabe / Edition 2/07

**NATURE  
NATUR**

**PAYSAGE  
LANDSCHAFT**

**IN / SIDE**



**K B N L  
CDPNP  
CDPNP  
CIPNC**



Konferenz der Beauftragten für Natur- und Landschaftsschutz  
Conférence des délégués à la protection de la nature et du paysage  
Conferenza dei delegati della protezione della natura e del paesaggio  
Conferenza dals incumbensats per la protecziun da la natira e da la cuntrada

## Inhalt / Contenu

- 3 Fernsicht  
Vue lointaine

### ■ KBNL-Plattform

- 4 Rückblick Frühlingstagung: «Neobiota – wie weiter?»  
Donnerstag, 19. April 2007, Luzern  
Rétrospective du Congrès de printemps:  
«Neobiota – comment pour-suivre?»  
Jeudi 19 avril 2007, Lucerne
- 5 KBNL am NATUR Kongress 2007, Rückblick  
CDPNP au Congrès NATUR 2007, rétrospective
- 9 KBNL-Vereinsgenda  
Agenda associatif CDPNP
- 9 «Carte blanche»
- 11 Vernehmlassungen, KBNL involviert und interessiert  
Consultations impliquant et intéressant la CDPNP

### ■ BAFU-Plattform

- 12 BLN Pilotpaket  
Paquet d'IFP pilote
- 13 Saubere Sportveranstaltungen  
Manifestations sportives propres
- 14 Alpenlandschaften – ein zentraler Standortfaktor  
Paysage alpins – un facteur de choix d'implanation central
- 16 Aktuelle Projekte  
Projets actuels

### ■ Forschung

- 18 Neuausrichtung der Umweltwissenschaften an der ETH Zürich  
am Beispiel der Forstwissenschaften  
Réorientation des sciences de l'environnement à l'ETH Zürich,  
à l'exemple des sciences forestières
- 22 Beteiligung der Bevölkerung bei der Entwicklung und Umsetzung von  
Landschaftsentwicklungskonzepten – Potentiale und Schwierigkeiten  
Participation de la population au développement et à la mise en  
oeuvre de concepts d'évolution paysagère - potentiels et difficultés

### ■ Praxis

- 25 Aussetzungen und Wiederansiedlungen von Amphibien und Reptilien  
Lâchers et réimplantations d'amphibiens et de reptiles
- 29 Beharrlicher Einsatz für naturnahe Kulturlandschaften  
Un engagement tenace en faveur des paysages ruraux traditionnels

### ■ Service

- 32 Weiterbildungsagenda  
Agenda des formations continues

## Impressum

Herausgeber: Konferenz der Beauftragten für Natur- und Landschaftsschutz KBNL; BAFU, Natur und Landschaft (N+L) und Artenmanagement (AMA)

Redaktion und Übersetzung: KBNL-Geschäftsstelle, Beiträge gekürzt oder ergänzt wiedergegeben

Beiträge richten Sie bitte an: KBNL-Geschäftsstelle, Herr Robert Meier, c/o ARNAL, Büro für Natur und Landschaft AG, Kasernenstrasse 39a, 9100 Herisau  
Tel. 071 366 00 50, e-mail robert.meier@arnal.ch

Redaktionstermine 2007: 4. August, 2. November

Bild Frontseite: potentieller Amphibienstandort (Foto: Kurt Grossenbacher)

## Fernsicht

Gewusst habe ich es ja schon immer, dass die Landschaft auf unserer Fachstelle gegenüber dem Arten- und Biotopschutz weniger Bedeutung hat. Dass der Unterschied in der Prioritätensetzung aber so gross ist, ist mir erst beim Ausfüllen der Formulare für den NFA bewusst geworden. Rund 54 mal mehr an Beiträgen beantragen wir beim Bund für die Förderung der Tiere und Pflanzen als für die Aufwertung der Landschaft. Selbst wenn ich die für die Erhöhung der Artenvielfalt getätigten Investitionen in die Hochstammobstbäume und Hecken zum Landschaftsschutz schlage, ist das Verhältnis immer noch 1:40. Dabei nennt sich unsere Fachstelle «Sektion Natur und Landschaft»!

Liegt die Ursache beim abstrakten Landschaftsbegriff? Oder liegt es daran, dass wir selbst gar nicht wissen, welche Ziele wir im Landschaftsschutz anstreben sollen? Liegt es am fehlenden Instrumentenkoffer oder sind wir einfach zu wenig sensibilisiert und interessieren uns deshalb viel mehr für das internationale Übereinkommen über die biologische Vielfalt als für die Europäische Landschaftskonvention? Oder haben wir ganz einfach resigniert und konzentrieren uns auf die viel einfacher zu realisierenden Projekte wie die Renaturierung eines Hochmoores oder das Anlegen von Flachwassertümpel für Pionieramphibienarten.

Ich glaube, es braucht für die Förderung der Landschaftsqualität dringend zusätzliche Anstrengungen und neue, operationalisierbare Ideen.

Ich plädiere dafür, dass wir der Öffentlichkeitsarbeit im Landschaftsschutz deutlich mehr Gewicht und Professionalität geben. Es scheint mir paradox, dass sich in der schweizerischen Politik viele für das Bewahren alter Werte wie Familie, die Schweizer Eigenart, alte Bräuche oder die Schweizer Landesverteidigung engagieren, aber nur wenige für die Eigenart unserer Landschaft. Weshalb sind unsere Kinderbücher voll von Abbildungen ursprünglicher, reichstrukturierter Landschaften und traditioneller menschlicher Nutzungsformen? Ist es nicht so, dass wir tief im Inneren von solchen Landschaftsbildern träumen und uns mit diesen identifizieren? Ich denke, wir müssen den aktuellen Diskussionen in Deutschland mehr Beachtung schenken und den dort intensiv diskutierten Heimatbegriff wieder verstärkt in die Öffentlichkeitsarbeit einbringen. Dabei sollten wir die alten Bilder weiterentwickeln und versuchen, der heutigen Realität neue Visionen entgegenstellen. Und greifen wir doch für die Argumentation auch die Studie der Avenir Suisse auf, die zum Schluss kommt, dass in unserem Land unzählige einzelne Faktoren wie etwa die Wirtschafts- oder Verkehrspolitik im Zuge der Modernisierung zu einer unheilvollen «Koalition der Zersiedelung» geführt haben, mit sehr hohen Infrastrukturausgaben pro Kopf.

André Stapfer, Präsident KBNL

## Vue lointaine

*J'ai toujours su que le paysage avait, pour notre service, moins d'importance par rapport à la protection des espèces et des biotopes. Mais que la différence dans la fixation des priorités était si grande, je m'en suis seulement aperçu lors du remplissage du formulaire pour la RPT. La Confédération est sollicitée 54 fois de plus pour des contributions pour la protection des animaux et des plantes que pour la revalorisation du paysage. Même si je rajoute les coûts des mesures pour augmenter la diversité des espèces investies dans les arbres fruitiers à hautes tiges et les haies, le rapport est toujours de 1:40. Et notre service se dénomme «Section Nature et Paysage»!*

*Le terme abstrait de «paysage» en serait-il la cause? Ou est-ce parce que nous ne connaissons pas nous-même les objectifs de protection du paysage que nous devons atteindre? Nous manque-t-il les instruments nécessaires ou sommes-nous tout simplement trop peu sensibilisés et pour cela, nous nous intéressons bien plus à la convention internationale sur la diversité biologique que à la convention européenne du paysage? Ou nous sommes-nous tout simplement résignés et nous concentrons sur les projets bien plus simples à réaliser tels que la renaturation d'un haut-marais ou l'aménagement de mares peu profondes pour les espèces amphibiennes pionnières.*

*J'ai le sentiment que nous devons engager rapidement des efforts supplémentaires et trouver des nouvelles idées opérationnalisables pour la promotion de la qualité du paysage.*

*Je plaide pour que l'on donne significativement plus de poids et de professionnalisme au travail de relations publiques dans la protection du paysage. Je trouve paradoxal que dans le monde politique suisse, beaucoup s'engagent pour le maintien des anciennes valeurs telle que la famille, la spécificité suisse, les vieilles coutumes ou la défense nationale suisse, mais que très peu se mobilisent pour la singularité de notre paysage. Pourquoi nos livres d'enfants sont-ils remplis d'images de paysages originels richement structurés et des formes d'utilisation traditionnelles humaines? N'est-ce pas vrai que nous rêvons au fond de nous de telles images de paysage et que nous nous identifions avec celles-ci? Je pense que nous devrions porter plus d'attention aux discussions actuelles en Allemagne et intégrer le terme «patrie», discuté intensivement chez notre voisin, de manière renforcée dans le travail de relations publiques. Nous devrions développer les anciennes images et essayer de confronter des nouvelles visions avec la réalité actuelle. Pour argumenter, reprenons également l'étude d'Avenir Suisse qui parvient à la conclusion que d'innombrables facteurs individuels tels que la politique économique ou de transport ont mené, au cours de la modernisation, à une «coalition de la déstructuration» maléfique, avec des coûts d'infrastructures exorbitants par habitant.*

André Stapfer, Président CDPNP

## Rückblick Frühlingstagung: «Neobiota – wie weiter?» Donnerstag, 19. April 2007, Luzern

### Tagungsziel

Der Vorstand setzte sich mit dieser Tagung zum Ziel, die Bedürfnisse und Meinungen der KBNL-Mitglieder im Zusammenhang mit Neobiota kennen zu lernen. Man erhoffte sich auch einen gewissen Konsens innerhalb der KBNL zu erreichen.

Wir dürfen befriedigt feststellen, dass beide Zielsetzungen bestens erreicht wurden.

### Referate

Prof. A. Gigon, ETH Zürich, führte mit seinem Referat sehr illustrativ in die ökologische Problematik der Neobiota und damit in das Tagungsthema ein. Im zweiten Referat schilderte Martin Bolliger, Naturama Kt. AG, sehr eindrücklich und umfassend Erfahrungen bei der Bekämpfung von Neobiota aus der Praxis. Am Nachmittag schliesslich gelang Fredi Wittwer, sanu, auf wohlthuend kurze Art der Versuch eines kleinen Überblicks über die unüberschaubaren Aktivitäten im Bereich Neobiota (Tagungen, Forschung, Broschüren, usw.). Mit Interesse und Spannung folgten die über 50 Tagungsteilnehmer den Ausführungen von Evelyne Marendaz zum Thema «Haltung, Strategie des BAFU». Durch die Tagung führte Urs Meyer von der KBNL-Geschäftsstelle.

An der Tagung wurde allen Kantonen durch die Geschäftsstelle ein «Dokumentations-Ordner Neobiota» abgegeben. Der gesamte Inhalt ist auch auf einer CD bei der Geschäftsstelle erhältlich.

### Ergebnisse (kurze Zusammenfassung)

Die Bedürfnisse, Meinungen und Forderungen der Tagungsteilnehmer, speziell der KBNL-Mitglieder, wurde in längeren, verschiedenartig moderierten Sequenzen «abgefragt» (Gruppenarbeiten, Mindmap, usw.). Kurz zusammengefasst die daraus resultierenden Hauptforderungen:

- Grundsätzlich fordern die Teilnehmer eine nationale Koordination und Strategie unter Federführung des Bundes
- Die möglichst schnelle Erarbeitung eines Aktionsplanes (weiteres Vorgehen), durch die KBNL, verbunden mit dem Einsatz einer Task-Force
- Die zu entwickelnden Strategien beinhalten Prävention, Aktionspläne / Programme, Prioritäten bezüglich Arten und Habi-

## Rétrospective du Congrès de printemps: «Neobiota – comment poursuivre?» Jeudi 19 avril 2007, Lucerne

### Objectif

*Le comité s'est fixé comme objectif pour cette journée de récolter les besoins et avis des membres CDPNP en relation avec les espèces invasives - les Neobiota. L'idée était également de parvenir à un certain consensus au sein de la CDPNP. Nous pouvons relever avec satisfaction que ces deux objectifs ont été largement atteints.*

### Exposés

*L'exposé du Prof. A. Gigon, ETH Zürich, a bien illustré la problématique écologique des Neobiota et a ainsi introduit le thème du congrès. Le second exposé de Martin Bolliger, Naturama Kt. AG, a ensuite décrit de manière très impressionnante et complète quelques expériences de lutte contre les Neobiota issues de la pratique. Pour clore l'après-midi, Fredi Wittwer, sanu, est parvenu à donner un rapide aperçu de la multitude d'activités du domaine Neobiota (séminaires, recherche, brochures, etc.). Les quelques 50 participants au congrès ont suivi avec un grand intérêt et une attention soutenue l'intervention d'Evelyne Marendaz sur le thème «Position, stratégie de l'OFEV». Le congrès a été animé par Urs Meyer du secrétariat exécutif CDPNP.*

*Lors de cette journée, tous les cantons ont reçu un «classeur de documentation Neobiota» par le secrétariat exécutif. Son contenu intégral est disponible sur CD et s'obtient auprès du secrétariat exécutif.*

### Résultats (bref résumé)

*Les besoins, avis et requêtes des participants au congrès, mais spécialement des membres CDPNP, ont été «récoltés» lors de plusieurs séquences animées de formes et de longueurs différentes (travaux de groupe, mindmap, etc.). Les résultats principaux sont résumés en bref ci-dessous:*

- *Les participants réclament une coordination et une stratégie nationale de fond, sous l'égide de la Confédération*
- *L'élaboration le plus rapidement possible d'un plan d'action (prochain pas), à travers la CDPNP, en lien avec l'engagement d'une task Force*
- *Les stratégies à développer doivent contenir prévention,*



*Einblick in die Frühlingstagung 2007 «Neobiota – wie weiter?» der KBNL.  
Aperçu du Congrès de printemps 2007 de la CDPNP «Neobiota – comment poursuivre?».*

taten, usw.

- PolitikerInnen sind zu sensibilisieren, eine Lobbyarbeit ist aufzubauen und zu betreiben (ein «Plan Wahlen» für Neophyten entwickeln)
- gesetzliche Grundlagen (Verpflichtung zur «Bekämpfung») sind zu revidieren, wo nötig neu zu schaffen
- Ausnahmegewilligungen bezüglich des Einsatzes von Herbiziden sind zu regeln
- Gefordert wird weiter eine zentrale Informations- und Beratungsstelle: telefonischer Beratungsdienst, Versand von Broschüren, Unterhalt einer zentralen Homepage, standardisierte Informationsmittel (z.B. Infotafeln), usw.
- Aufbau und Führung einer zentralen, GIS-gestützten Datenbank «Neobiota» verbunden mit einem entsprechendem Management (Controlling, usw.)
- Koordination (Federführung) im Bereich Forschung u. Entwicklung
- Intensivierung der Bekämpfung: entsprechende Aus- u. Weiterbildungsangebote, ein eigentliches Ressourcenkonzept bezüglich Manpower ist zu erarbeiten, Lösung der Entsorgungsproblematik ist anzustreben

## KBNL am NATUR Kongress 2007, Rückblick

**Workshop: «Entwicklungstendenzen im Freizeit- und Tourismusverhalten — Auswirkungen auf Natur und Landschaft».**

### Ziele

Mit der Durchführung eines eigenen Workshops am NATUR Kongress 07 in Basel verfolgte der Vorstand zwei wesentliche Ziele:

1. Man wollte die KBNL einem breiteren, interessierten Publikum bekannt machen und Kontakte pflegen, sowie sich dadurch auch etwas profilieren (Imagepflege, Öffentlichkeitsarbeit).
2. Für das zu entwickelnde Frühwarnsystem für den Vollzug im Bereich Natur und Landschaft (vgl. diverse Hinweise im Flash, Inside u. Leistungsbeschreibung der Geschäftsstelle) wollte man Erfahrungen mit dem Instrument «Workshop» sammeln. Darüber hinaus wollte man aber auch bereits Meinungen von Fachleuten zum konkreten Thema «Entwicklungstendenzen im Freizeit- und Tourismusverhalten – Auswirkungen auf Natur und Landschaft» erhalten.

Wir dürfen mit Genugtuung feststellen, dass beide Ziele sehr gut erreicht wurden. Der Workshop der KBNL war mit über 50 Teilnehmenden der mit Abstand bestbesuchteste Workshop des ganzen NATUR Kongresses. Im Workshop selber, v.a. aber auch in Pausen und bei andern Gelegenheiten, konnten durch Vorstandsmitglieder und durch die Geschäftsstelle sehr wertvolle Kontakte gepflegt oder neu geknüpft werden.

*plans d'action / programme, priorités en matière d'espèces et d'habitats, etc.*

- *Sensibiliser les politicien(ne)s, organiser un travail de lobby (développer un «Plan Wahlen» pour les néophytes)*
- *Les bases légales (obligation de «lutte») sont à réviser et, où c'est nécessaire, à créer*
- *Des permis d'exception en matière d'utilisation d'herbicides sont à réglementer*
- *Une centrale d'information et de conseil est toujours demandée: service de conseil téléphonique, envoi de brochures, entretien d'un site Internet central, moyens d'informations standardisés (par exemple panneaux d'information), etc.*
- *Création et direction d'une base de données protégée SIG centrale «Neobiota» en lien avec une gestion conforme (controlling, etc.)*
- *Coordination (pilotage) dans le domaine recherche et développement*
- *Intensification de la lutte: Formations et formations continues adéquates, un propre concept de ressources relatif au travail humain est à élaborer, une solution pour la problématique de la gestion des déchets est à envisager*

## CDPNP au Congrès NATUR 2007, rétrospective

**Atelier: «Tendances de développement dans le comportement des loisirs et du tourisme – Effets sur la nature et le paysage».**

### Objectifs

*Par la réalisation d'un atelier, le comité avait comme objectifs essentiels:*

1. *Faire connaître la CDPNP à un public plus large et intéressé et soigner les contacts, pour ainsi pouvoir se profiler (promotion de son image, travail de relations publiques).*
2. *Récolter des premières expériences pour le système de détection précoce à développer pour la mise en oeuvre dans le domaine Nature et Paysage (cf. divers renseignements dans le Flash, l'Inside et la description des prestations du secrétariat exécutif). Mais également recevoir l'avis de spécialistes sur le thème actuel et concret «Tendances de développement dans le comportement des loisirs et du tourisme – Effets sur la nature et le paysage».*

*Nous pouvons relever avec satisfaction que ces deux objectifs ont été largement atteints.*

*Avec plus de 50 participants, l'atelier de la CDPNP a été de loin le plus visité de tout le congrès NATUR. Durant l'atelier, mais également aux pauses et à diverses occasions, les membres du comité et du secrétariat exécutif ont pu soigner des contacts précieux ou en acquérir de nouveaux.*

*En ce qui concerne le 2ème objectif, nous pouvons relever qu'un atelier réalisé de manière condensée amène beaucoup*

Bezüglich Ziel 2, dürfen wir feststellen, dass ein Workshop, in dieser straffen Art durchgeführt, inhaltlich sehr viel hergibt, rein organisatorisch aber auch recht aufwändig ist (bezüglich der inhaltlichen Ergebnisse, siehe unten).

## Inhaltliche Ergebnisse, Zusammenfassung

Referat Prof. Chr. Laesser

Der Mensch breitet sich immer mehr aus - auch in der Freizeit und auf Reisen. Seine Aktivitäten als solche, v.a. aber auch die dafür notwendigen Infrastrukturanlagen haben z.T. grosse Auswirkungen auf Natur und Landschaft. Christian Laesser von der Universität St. Gallen zeigte in einem wahren rhetorischen und inhaltlichen Feuerwerk auf, welches aus seiner Sicht die wesentlichen Entwicklungstendenzen in diesem Freizeit- und Tourismusverhalten der Schweizerinnen und Schweizer sind. Er stellte dazu fünf Thesen auf.

In Gruppen fragten sich die sehr fachkundigen Teilnehmer, was diese fünf Thesen, falls sie denn eintreten, für Konsequenzen, für mögliche Auswirkungen auf die Natur und Landschaft haben. Kurz zusammengefasst werden im Folgenden die von den acht Gruppen erkannten Chancen und Risiken aufgelistet.

### These 1

*Natur als Rückzugsraum zwecks Erholung und Ruhe:*

Für den Menschen werden wie für Tiere Zonen / Pockets der Ruhe und des Schutzes geschaffen.

*Chancen:*

- Entschärfen von Konflikten zwischen verschiedenen Freizeitaktivitäten, intensive Nutzungen in sowieso schon stark erschlossenen Gebieten
- Entlastung von sensiblen Gebieten, Chance für die Erhaltung von alpinen Wildnisgebieten
- Ruhe zonen in denen sich Mensch und Tier wohlfühlen können sind möglich
- Chance und hohe Nachfrage für agglomerationsnahe Renaturierungen



*Am NATUR Kongress 2/07, 9. März 2007 in Basel, nimmt Sonja Hasler (SF Moderation) Claude Hauser (Migros) und Bruno Oberle (BAFU) zum Thema «Was bietet die Wirtschaft der Natur und was bietet die Natur der Wirtschaft?» ins Kreuzverhör. Die KBNL bot am NATUR Kongress 2/07 den sehr gut besuchten Workshop «Entwicklungstendenzen im Freizeit- und Tourismusverhalten - Auswirkungen auf Natur und Landschaft» an.*

*Sonja Hasler (SF Moderation) soumet Claude Hauser (Migros) et Bruno Oberle (OFEV) à un interrogatoire serré au Congrès NATUR 2/07, le 9 mars 2007 à Bâle, sur le thème «Qu'offre l'économie à la nature et qu'est-ce que la nature offre à l'économie?». Dans le cadre du Congrès NATUR 2/07, la CDPNP a proposé l'atelier «Tendances de développement dans le comportement des loisirs et du tourisme - Effets sur la nature et le paysage» qui fut très bien fréquenté.*

*de contenu, mais que du point de vue organisationnel, il prend énormément de temps (à propos des résultats de contenu, voir ci-dessous).*

## Résultats de contenu, résumé

Exposé de Prof. Chr. Laesser

*L'homme s'étend toujours plus – également lors de son temps libre ou en voyage. Ses activités en tant que telles, mais également les infrastructures nécessaires ont parfois un large impact sur la nature et le paysage. Christian Laesser de l'Université St. Gallen a montré, lors de son exposé rhétoriquement brillant et très informatif, quels sont selon lui les tendances de développe-*

*ments essentiels dans le comportement des suisses en matière de loisirs et de tourisme. Pour cela, il a établi cinq thèses.*

*En groupe, les participants très compétents ont réfléchi aux conséquences et aux effets possibles de ces thèses sur la nature et le paysage, si celles-ci survenaient. Les chances et les risques reconnus par les huit groupes sont résumés brièvement dans ce qui suit.*

### Thèse 1

*La nature comme espace de retraite en vue de repos et de calme :*

*Comme pour les animaux, des zones de calme et de protection seront créées pour les hommes.*

*Chances:*

- Désamorçage de conflits entre les diverses

*activités de loisir; utilisation intensive dans les régions déjà de toute façon fortement aménagées*

- Décharge de régions sensibles, chance pour la conservation de régions de montagne alpines
- Des zones de calme où les hommes et les animaux se sentent à l'aise deviennent possibles
- Chance et forte demande pour des projets de renaturations proches d'agglomérations

*Risques:*

- Attitude anthropocentriste, dans la réalité, l'homme veut s'emparer de tout, perte de culture
- Contradiction de fond, la demande met en péril le produit, forte pression sur les régions proches de la nature

*Risiken:*

- Anthropozentrische Haltung, in der Realität wird der Mensch alles an sich reissen, Kulturverlust
- Grundsätzlicher Widerspruch, die Nachfrage gefährdet das Produkt, hoher Druck auf naturnahe Gebiete
- Durch die Schaffung von Ruhezeiten entsteht ein grosser Druck auf die übrigen Flächen
- Auch in solchen Ruhezeiten kann es zu Konflikten mit Tieren (Natur) kommen
- Der freiheitsliebende Mensch will gar nicht in eine Zone

**These 2***Naturlandschaft kaum mehr existent:*

Die Schweiz ist letztlich ein Stadtstaat mit grossflächigen Parks (Alpen und Mittelland). Diese Parks gilt es, punktuell hochqualitativ zu erschliessen.

*Chancen:*

- Förderung einer Regionalentwicklung, Nachfrage nach grossen Naturparks
- Gute Besucherlenkung möglich und damit Schutz von Hotspots
- Naturerlebnis den Leuten gezielt näher bringen

*Risiken:*

- Weitere Belastung sensibler Gebiete, Gefährdung störungsanfälliger Tierarten
- Soziale Unverträglichkeit
- Fördert die Naturferne, speziell im Mittelland

**These 3***Natur auf Basis von Verwöhnangeboten:*

Natur wird durch hochqualitative Suprastruktur (insbesondere teure Übernachtungsangebote) angereichert und damit ein hochwertiges, ergänzendes Angebot geschaffen. Diese Übernachtungsangebote stehen zusehends auch in der «freien» Natur.

*Chancen:*

- Geld fliesst in die Region, Bevölkerung, auch privatwirtschaftlicher Nutzen
- Fördert die Sensibilisierung
- Gute Planung, gute Lenkung möglich

*Risiken:*

- Natur kommt unter Druck, Erschliessungen, Schneeballeffekt
- Beeinträchtigung der Landschaft
- Kurzfristige Trends, soziale Entfremdung durch Ausschluss, Entfremdung zwischen Touristen und Bevölkerung
- Exklusivität über den Inhalt fragwürdig

**These 4***Natur als Basis und Instrument zur sportlichen Betätigung:*

Natur wird – wo nachgefragt – mit einer für sportliche Betä-

- *La création de zones de calme entraîne une plus forte pression sur les surfaces restantes*
- *Dans de telles zones de calme également, des conflits avec les animaux (nature) peuvent survenir*
- *L'homme aimant la liberté ne se rend pas dans une telle zone*

**Thèse 2***Le paysage naturel n'existe presque plus:*

*La Suisse est finalement un grand pays urbanisé avec de grands parcs (Alpes et Mittelland). Ces parcs sont à aménager de sorte à garantir une grande qualité.*

*Chances:*

- *Promotion d'un développement régional, demande de grands parcs naturels*
- *Bonne canalisation du public possible et ainsi, protection de Hotspots*
- *Rendre «l'expérience de la nature» plus proche des gens*

*Risques:*

- *Pression supplémentaire sur les régions sensibles, menace des espèces animales sensibles aux dérangements*
- *Intolérance sociale*
- *Encourage l'aliénation de la nature, spécialement dans le Mittelland*

**Thèse 3***La nature sur la base d'offres de bien-être:*

*La nature sera enrichie de suprastructures de haute qualité (en particulier d'offres d'hébergement chères) et ainsi, une offre de grande valeur et complémentaire sera créée. Ces offres d'hébergement poussent de plus en plus dans la nature «libre».*

*Chances:*

- *L'argent coule dans la région, à l'avantage de la population mais aussi de l'économie*
- *Favorise la sensibilisation*
- *Bonne planification et bonne canalisation possibles*

*Risques:*

- *La nature est mise sous pression, valeur ajoutée, effet boule de neige*
- *Atteinte au paysage*
- *Modes de courte durée, aliénation sociale par l'exclusion, aliénation entre les touristes et la population*
- *Exclusivité sur le contenu douteuse*

**Thèse 4***La nature en tant que base et instrument pour l'activité sportive:*

*La nature sera – où cela est demandé – enrichie d'une infrastruc-*

tigungen notwendigen Infrastruktur angereichert. Natur und deren Reize werden mit Hilfe sportlicher Aktivitäten weiter angereichert.

*Chancen:*

- Mehrfachnutzung der Infrastrukturen, räumliche Konzentration, Kanalisierung
- Gemeinschaftserlebnis
- Gute Sensibilisierungsmöglichkeiten (Naturerlebnis) und damit: «man schützt was man kennt»

*Risiken:*

- Störungsempfindliche Biodiversität stark gefährdet: intensive Nutzung
- Zunahme der Verkehrsinfrastrukturen, auch «Übermöblierung» der Landschaft
- bei guter Nachfrage, weiterer Ausbau der Infrastrukturen
- Gefahr der Zerstreung, in jeder Kleinregion Nachfrage danach
- Gefahr von Nutzungskonflikten

## **These 5**

*Zunahme der Vielfalt an Aktivitäten in der Natur bei gleichzeitiger Schwergewichtsbildung auf traditionellen Aktivitäten:*

Es werden – saisonal unterschieden – unterschiedliche Aktivitätszonen geschaffen, welche ein konfliktfreies Nebeneinander unterschiedlicher Aktivitäten (inkl. Ruhe und Müsiggang) ermöglichen.

*Chancen:*

- Schaffung von Rückzugsgebieten, sensible Räume können ganz frei gehalten werden
- Gute Lenkung, Kontrolle möglich durch Zonenbildung,
- dadurch auch Sensibilisierung für Landschaftsziele
- Schäden können konzentriert aber auch verteilt werden, sind gut zuordnungsbar
- Natur kann von Wertschöpfung profitieren

*Risiken:*

- Raum-, Landschaftsverbrauch gross, weil grosse Nachfrage nach sportlichen Aktivitäten
- für Natur bleibt nicht viel übrig, Verdrängungskampf
- Zeitlich grosse Belastung, da fast in jeder Saison andere Sportarten
- Kosten für Planungsaufwand, Zonensystem zu starr bei Veränderung der Nachfrage
- Zonierung und Auswahl der Zonen erfolgt auf Grund ökonomischer, nicht ökologischer Kriterien

Link zum vollständigen Referat (alle Folien) von Professor C. Laesser: [www.natur.ch](http://www.natur.ch) , NATUR Kongress 07, Ergebnisse Workshops

*ture sportive nécessaire pour les activités sportives. La nature et son attrait seront encore enrichie à l'aide d'activités sportives.*

*Chances:*

- *Utilisation multiple des infrastructures, concentration spatiale, canalisation*
- *Expérience collective*
- *Bonnes possibilités de sensibilisation (expérience de la nature) et ainsi: «on protège ce qu'on connaît»*

*Risques:*

- *La biodiversité sensible aux dérangements est fortement menacée : utilisation intensive*
- *Augmentation des infrastructures de trafic et «surameublement» du paysage*
- *En cas de forte demande, agrandissement des infrastructures*
- *Danger de dispersion, car ensuite, demande dans chaque petite région*
- *Menace de conflits d'utilisation*

## **Thèse 5**

*Augmentation de la diversité des activités dans la nature par la réorientation simultanée vers des activités traditionnelles:*

*Des zones d'activités différentes variant selon les saisons seront créées. Elles permettront une cohabitation sans conflit d'activités différentes (oisivité et repos inclus).*

*Chances:*

- *Création de régions de retraite, des espaces sensibles pouvant ainsi être préservés*
- *Bonne canalisation, contrôle possible grâce la formation de zones,*
- *à travers desquelles également sensibilisation aux objectifs de paysage*
- *Les nuisances peuvent être concentrées et réparties également, elles sont bien affectables*
- *La nature peut profiter de la création de valeur*

*Risques:*

- *Grande utilisation d'espace et de paysage, en raison de la forte demande d'activités sportives*
- *il ne reste plus grand chose à la nature, lutte de survie*
- *Grande charge dans le temps, étant donné qu'à presque chaque saison, il y a une autre discipline sportive*
- *Coûts pour la planification, système de zones trop rigide lors du changement de la demande*
- *La zonation et le choix des zones se font en fonction de raisons économiques, et non pas de critères écologiques*

Lien sur l'exposé complet du Prof. C. Laesser: [www.natur.ch](http://www.natur.ch) , NATUR Kongress 07, Ergebnisse Workshops



## KBNL-Vereinsagenda

Vorstandssitzung 2/07: Freitag, 13. Juli 2007

KBNL-BAFU-Jahresbesprechung: Freitag, 13. Juli 2007

Vorstandssitzung 3/07: Donnerstag, 13. September 2007

**Herbsttagung: Donnerstag/Freitag, 13./14. Sept. 2007, im Kt. Schaffhausen**

Vorstandssitzung 4/07: Donnerstag, 22. November 2007

**Generalversammlung: Donnerstag, 24. Januar 2008**

## Agenda associatif CDPNP

Séance du comité 2/07: Vendredi 13 juillet 2007

Discussion annuelle CDPNP-OFEV: Vendredi 13 juillet 2007

Séance du comité 3/07: Jeudi 13 septembre 2007

**Congrès d'automne: Jeudi/Vendredi 13/14 sept. 2007, dans le canton de Schaffhouse**

Séance du comité 4/07: Jeudi 22 novembre 2007

**Assemblée générale: Jeudi 24 janvier 2008**

### «Carte blanche»

#### Lauter werden und uns Gehör verschaffen

Wir sind uns einig, an welche Entstehungstheorie für die Erde und die Biodiversität (Bibel, Darwin, Geologie, usw.) wir auch immer glauben, die Menschen waren an deren Entstehung nicht beteiligt. Zugegeben, die Entwicklung von den Urlandschaften zu den heutigen Kulturlandschaften, häufig verbunden mit einer höheren Biodiversität, wurde durch den Menschen geprägt. Im Einleitungssatz denke ich aber wirklich an die ursprünglichen Landschaften und die entsprechende Artenvielfalt. Im Gegensatz zur Entstehung müssen wir leider feststellen, dass der Mensch bei der Zerstörung und Belastung der natürlichen Ressourcen, der Landschaften und der Biodiversität sehr stark beteiligt ist. Und dies, in geologischen Zeiträumen betrachtet, in geradezu erschreckend kurzer Zeit von vielleicht 200 Jahren! Noch schlimmer wiegt die Tatsache, dass die meisten Zerstörungen mit Billigung oder meist ganz direkten Bewilligungen oder falschen Anreizsystemen der staatlichen Instanzen (Bund, Kanton, Gemeinden) geschieht. Dies obwohl in der Bundesverfassung in Art. 2, Zweckartikel steht: **«Sie (die Eidgenossenschaft) setzt sich ein für die dauerhafte Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen.....»** Zugegeben, in einigen Politikbereichen ist eine gewisse Trendwende zu erkennen und im aktuellen Sorgenbarometer der Schweizer Bevölkerung nimmt «Umweltschutz» (Klimawandel!) erstmals seit langem wieder einen absoluten Spitzenplatz ein.

Endlich zu uns Natur- und Landschaftsschützern. Uns brauchte es natürlich auch nicht (wenn das Einige manchmal auch meinen) bei der Entstehung der Erde und der Biodiversität, auch nicht bei der Entwicklung hin zu Kulturlandschaften! Zur Ehrenrettung allerdings, dürfen wir feststellen, dass wir auch an deren Zerstörung nicht direkt beteiligt sind und waren. Ein

### «Carte blanche»

#### Devenir plus bruyant et se faire entendre

*Peu importe en quelle théorie de la création du monde et de la biodiversité nous croyons (bible, Darwin, géologie, etc.) tout le monde s'accorde à penser que l'homme n'y a pas participé. Je concède que l'évolution des paysages originels aux paysages culturels actuels qui sont souvent synonyme de grande biodiversité, a été marquée par l'homme. Dans ma phrase d'introduction, je pense vraiment aux paysages originels et à la diversité d'espèces correspondante. Contrairement à la création, force est de constater que l'homme est fortement impliqué dans la destruction et à la pression sur les ressources naturelles, les paysages et la biodiversité. Et cela, considéré en périodes géologiques, en un court laps de temps effrayant de peut-être 200 ans! Mais ce qui est pire encore, c'est que la plupart des destructions ont lieu avec l'approbation ou le plus souvent, l'autorisation directe ou les mauvais systèmes d'incitation des instances étatiques (Confédération, cantons, communes). L'article 2, «but» de la Constitution fédérale: **«Elle (la Confédération) s'engage en faveur de la conservation durable des ressources naturelles.....»** n'y fait rien. Bien qu'il faut admettre qu'on perçoit quand même un certain changement de mode dans quelques domaines politiques et que le baromètre actuel des préoccupations de la population suisses place pour la première fois depuis longtemps la «protection de l'environnement» (changement climatique!) en tête du classement.*

*Quant à nous, protecteurs de la nature et du paysage que nous sommes. Nous n'étions également pas nécessaires (même si certains le croient parfois) lors de la création du monde et de la biodiversité et lors de l'évolution des paysages culturels! En matière de réhabilitation cependant, nous pouvons constater que nous ne sommes ou n'étions également pas directement*

Blick in die Geschichte des Natur- und Landschaftsschutzes zeigt auch, verglichen mit andern Politikbereichen, dass diese bloss eine sehr kurze Vergangenheit aufweist und erst recht eine untergeordnete Bedeutung spielt (vgl. Personalbestände und Sachmittel). Tatsächlich politisch etabliert ist Natur- und Landschaftsschutz erst seit gut 40 Jahren (Inkrafttreten des NHG). Dies und die knappen Mittel sind umso erstaunlicher, als wir praktisch für 100% der Fläche Mitverantwortung zu tragen haben (vgl. NHG). Damit erstaunt es auch nicht und wir dürfen es neidlos und mit Genugtuung anerkennen, dass die nachhaltigsten und grössten positiven Veränderungen in der Natur in der Gegenwart durch andere Politikbereiche initiiert und umgesetzt werden. Einige Beispiele dafür: Ausscheidung von Waldreservaten, Ökologisierung der Landwirtschaft, «Raum den Fliessgewässern» (Wasserbau, Raumplanung), usw. Natürlich gab es auch einige «Quantensprünge», wie etwa Moorschutz oder das Aueninventar, die auf dem NHG basieren.

### Was bedeutet dies für unsere Arbeit

Vorab dem Staat stehen unermessliche finanzielle und personelle Mittel zur Verfügung für den Bau und Unterhalt von Infrastrukturanlagen, zum Schutz der Menschen vor Naturgefahren, zur Förderung der Landwirtschaft, für Bewilligungsinstanzen, usw. Wie oben beschrieben haben der Einsatz dieser Mittel oft belastende bis zerstörerische Auswirkungen auf Natur und Landschaft. Mit diesem Bewusstsein, komme ich bezüglich der Arbeit von uns Natur- und Landschaftsschützern nur zu einem Schluss: **wir müssen lauter werden, den Anliegen von Natur- und Landschaftsschutz in allen relevanten Politikbereichen mehr Gehör verschaffen.** Dies bedeutet ganz konkret, dass wir einen noch grösseren Teil unserer personellen Ressourcen für das Networking innerhalb der Verwaltungen, die Mitarbeit bei der Planung von Grossprojekten, für Mitberichte zu kritischen Projekten, für Vernehmlassungen von Gesetzen und Verordnungen (noch besser zur Mitarbeit bei der Erarbeitung derselben) einsetzen müssen. Wir müssen mehr Einfluss nehmen und andern Verwaltungseinheiten ihre Verantwortung für Natur und Landschaft bewusst machen. Die Zeit dafür ist günstig! Das «Landschaftskonzept Schweiz» (LKS) bietet uns verfahrensmässig, v.a. aber auch inhaltlich eine sehr gute Grundlage für diese Einflussnahme. Es ist ein guter Wegweiser, beschreiten wir doch einen ähnlichen Weg auch in den Kantonen. Ganz gemäss Statuten und Leitbild muss sich auch die KBNL auf Bundesebene noch mehr Gehör verschaffen (bezüglich BAFU sind wir schon auf sehr gutem Weg!). Dabei ist mir klar, dass uns auf politischer Ebene die Hände gebunden sind, wir sehr zurückhaltend agieren müssen. Dies ist weiter nicht so schlimm, gehört doch Naturschutzpolitik durchaus zu den Kernaufgaben der NGO's. Sie vertreten etwa die gleichen Anliegen wie wir, verfügen je nach Thema über eine gewisse Lobby und sie sind auch bereit politisch Druck zu machen. Um aber auch hier Einfluss nehmen zu können, sollten wir die Kontakte zu ihnen pflegen.

URS MEYER, KBNL-GESCHÄFTSSTELLE

*impliqués dans sa destruction leur destruction. Un regard dans l'histoire de la protection de la nature et du paysage montre également qu'en comparaison avec d'autres domaines politiques, celle-ci présente seulement un très court passé et n'a qu'une importance secondaire (cf. effectif du personnel et ressources financières). La protection de la nature et du paysage est établie véritablement que depuis 40 années (entrée en vigueur de la LPN). Cela et les moyens limités sont d'autant plus étonnants que nous avons la responsabilité partagée de pratiquement 100% des surfaces (cf. LPN). Ce n'est pas non plus étonnant et nous pouvons le reconnaître sans envie et avec satisfaction qu'à l'heure actuelle, les plus grands changements positifs et durables dans la nature ont été initiés et réalisés par d'autres domaines politiques. Quelques exemples: délimitation de réserves forestières, écologisation de l'agriculture, «espace pour les cours d'eau» (aménagement des cours d'eau, aménagement du territoire), etc. Bien sûr, il y également eu quelques «sauts quantiques», comme la protection des marais ou l'inventaires des zones alluviales basés sur la LPN.*

### Qu'est-ce que ça signifie pour notre travail

*Dans un premier temps, l'Etat dispose d'énormes moyens financiers et de personnel pour la construction et l'entretien d'infrastructures, la protection des hommes faces aux dangers naturels, la promotion de l'agriculture, les autorités chargées d'accorder les autorisations, etc. Comme décrit plus haut, la mobilisation de ces moyens a souvent des effets lourds voir parfois destructeurs sur la nature et le paysage. Conscient de cela, j'en viens à une conclusion à propos du travail des protecteurs de la nature et du paysage que nous sommes: nous devons devenir plus bruyant pour faire entendre les impératifs de la protection de la nature et du paysage dans tous les domaines politiques importants. Cela signifie concrètement que nous devons engager encore davantage nos ressources en personnel pour le réseautage au sein de l'administration, la collaboration lors de planification de gros projets, la rédaction de co-rapport sur des projets critiques, les consultations de lois et d'ordonnances (encore mieux pour la collaboration lors de l'élaboration de ces dernières). Nous devons être plus influents et faire prendre conscience à d'autres unités administratives de leur responsabilité envers la nature et le paysage. Le temps pour cela est favorable! La «Conception «Paysage suisse»» (CPS) nous offre, du point de vue procédural, mais avant tout du contenu une très bonne base pour cette prise d'influence. C'est un bon guide, empruntons donc un chemin identique dans les cantons. Selon ses statuts et sa charte, la CDPNP doit également se faire entendre davantage au niveau fédéral (en ce qui concerne l'OFEV, nous sommes déjà sur le bon chemin!). Je suis conscient qu'au niveau politique, nous avons les mains liées et que nous devons agir discrètement. Ce n'est pas plus mal, car la politique de protection de la nature est une des tâches centrales des ONGs. Ces dernières sont concernées par la plupart de nos préoccupations, disposent, selon les thèmes, d'un certain lobby et sont également prêtes à exercer une certaine pression politique. Afin de devenir plus influents, nous devrions soigner les contacts avec elles.*

URS MEYER, SECRETARIAT EXECUTIF DE LA CDPNP

## Vernehmlassungen, KBNL involviert und interessiert

Mit dieser Rubrik macht die Geschäftsstelle laufend auf geplante und aktuelle Vernehmlassungen mit gewisser Relevanz für den N+L aufmerksam.

In Absprache mit dem Präsidenten erarbeitet die Geschäftsstelle Vernehmlassungsentwürfe einerseits zuhanden der KBNL-Mitglieder, aber auch zuhanden des Vorstandes als eigentliche KBNL-Vernehmlassung.

Es ist das Ziel, schnell zu sein und den Mitgliedern und dem Vorstand Entwürfe (als Word-Datei) zur Verfügung zu stellen, die diese, soweit gewünscht, direkt verwenden können.

<b>Gesetz, Verordnung, Thematik .....</b>	<b>Absender:</b>	<b>Adressat: Kantone (RR) Fachstellen</b>	<b>Status informell/ öffentlich:</b>	<b>Priorität: 1-3 (1 hoch)</b>	<b>Termin Vernehmlassung</b>
NHG, Verordnung über den Schutz der Trockenwiesen und -weiden (Trockenwiesenverordnung, TWW)	UVEK	Kantone	öffentlich	1	März – 31. Mai
NFA, u.a. Anpassung der NHV und weiterer für die KBNL relevante VO wie z.B.: WZVV, Wald-VO, UVP-VO	FD	Kantone	öffentlich	1	April -Juli
Verordnung über den Schutz der historischen Verkehrswege der Schweiz (VIVS), Inventar	UVEK	Kantone	öffentlich	3	Mai - September
LWG, Ausführungsbestimmungen zum Landwirtschaftsgesetz (AP 2011), Änderung verschiedener landwirtschaftlicher Verordnungen	VD	Kantone	öffentlich	2?	Juni - September
Jagdgesetz und Bundesinventare, z.B. Wasser- und Zugvogelreservate	UVEK	Kantone	öffentlich	1	Februar 2008
WAG, Teilrevision Waldverordnung	UVEK	Kantone	öffentlich	2	2008
BLN, Präzisierung der Objektbeschreibungen, Formulierung von Schutz und Entwicklungszielen	BAFU	Einbezug der Kantone	öffentlich	1	2010

Stand: Anfang Juni 2007

## Consultations impliquant et intéressant la CDPNP

A travers cette rubrique, le secrétariat exécutif attire en permanence l'attention sur les consultations prévues et actuelles ayant une certaine importance pour la nature et le paysage. Avec l'accord du Président, le secrétariat exécutif élabore des projets de consultation destinés, d'une part, aux membres CDPNP, mais également à l'intention du comité en tant que consultation propre de la CDPNP. L'objectif étant d'être rapide et de mettre à disposition du comité des projets (données Word) qu'il peut, selon ses souhaits, utiliser directement.

<b>Loi, Ordonnance, domaine,...</b>	<b>Expéditeur:</b>	<b>Destinataire: Cantons (RR), Services</b>	<b>Etat: informel/ public:</b>	<b>Priorité: 1-3 (1 haute)</b>	<b>Délai de consultation</b>
LPN, Ordonnance sur les prairies et pâturages secs (Ordonnance sur les prairies sèches, PPS)	DETEC	Cantons	public	1	mars – 31 mai
RPT, adaptation de l'OPN et autres ordonnances importantes pour la CDPNP, comme par exemples: OROEM, ordonnance forêt, ordonnance EIE	DF	Cantons	public	1	avril-juillet
Ordonnance sur la protection des voies de communication historiques de la Suisse (OIVS), Inventaire	DETEC	Cantons	public	3	mai - septembre
LAg; Dispositions d'application de la loi sur l'agriculture (Politique agricole 2011), modification de plusieurs ordonnances agricoles	VD	Cantons	public	2?	juin - septembre
Loi sur la chasse et l'inventaire fédéral des réserves d'oiseaux d'eau et de migrateurs	DETEC	Cantons	public	1	février 2008
Ofo, Révision partielle de l'Ordonnance sur les forêts	DETEC	Cantons	public	2	2008
IFP, précision des descriptions d'objets, formulation d'objectifs de protection et de développement	OFEV	Intégration des cantons	public	1	2010

Etat: Début juin 2007

# BLN Pilotpaket

## Paquet d'IFP pilote

BERNARD HINDERLING-SCHWOB

### Stand Projekt Aufwertung BLN

Im Projekt Aufwertung BLN hat das BAFU in den letzten zwei Jahren im Rahmen von fünf Pilotprojekten in den Kantonen AG, AI, AR, SG, SZ, UR, VD, ZG, ZH sehr wertvolle Erkenntnisse gewonnen, die für den weiteren Verlauf des Projektes zentral sind. Die Auswertung der bisherigen Erfahrungen zeigt:

- Das Verfahren zur Beschreibung der Objekte muss schlank gestaltet werden. Der starke Einbezug von kantonalen Fachstellen, Gemeindevertretern und Privaten bei der Beschreibung von Objekten, wie sie bei den Pilotprojekten getätigt wurde, ist für alle Parteien sehr aufwändig und kann für die restlichen Gebiete weder personell noch zeitlich so geleistet werden. Dies war in der Projektplanung jedoch auch nicht in dem Mass vorgesehen.
- Die Umsetzung der Resultate in den Kantonen bleibt eine grosse Herausforderung, die mit den einzelnen Kantonen gelöst werden muss.

Auf Grund dieser Erfahrungen haben wir das Modell zur Beschreibung der Objekte verkürzt und hoffen nun, durch einen punktuelleren Einbezug der betroffenen Stellen sowie v.a. einer parallelen Bearbeitung von mehreren Objekten in der Region, das Verfahren effizienter gestalten zu können. Dieses Vorgehen testen wir nun in der Region Aargau, Basel-Landschaft und Solothurn anhand von acht BLN-Objekten bevor die restlichen BLN-Gebiete gestaffelt gestartet werden.

### Start BLN Pilotpaket in den Kantonen AG, BL, SO

Am 24. April 2007 haben wir in Aarau zusammen mit betroffenen Fachstellen der Kantone Aargau, Basel-Landschaft und Solothurn das BLN Pilotpaket AG/ BL/ SO gestartet. Neben Informationen zum BLN und dem Projekt wurde auch über die Möglichkeit der zukünftigen Umsetzung der Ergebnisse in den Kantonen diskutiert. Die optimale Lösung zu finden ist ein zentraler Auftrag dieses Projektes – je nach Kanton werden die Lösungen wohl verschieden aussehen. Eine Musterlösung für alle Kantone wird kaum zu finden sein. Vielmehr wird es in der engen Diskussion mit den Fachleuten darum gehen, den optimalen Weg zu finden, damit die erarbeiteten Grundlagen auch in den Kantonen ihre Wirkung entfalten können. Deshalb ist vorgesehen mit den einzelnen betroffenen Kantonen nochmals vertieft die Frage der Umsetzung und Sensibilisierung anzugehen. Alle Fachstellen, die in ihrer Tätigkeit Auswirkungen auf die Landschaft haben, sollen dabei miteinbezogen werden. Für die Beschreibung der acht Gebiete wurde nun ein Auftrag für die Beschreibung gemäss dem neuen Vorgehen vergeben. Die Fachstellen der drei Kantone werden ihr Wissen konzentriert einfließen lassen.

### Weiteres Vorgehen für die anderen Kantone

Sobald sich das Vorgehen der parallelen Bearbeitung bewährt, werden wir ein weiteres Paket von BLN-Gebieten bearbeiten lassen. Im Sommer 2007 soll es soweit sein. Wir planen anschließend drei Pakete pro Jahr gestaffelt in Auftrag zu geben, womit bis Ende 2011 alle 162 Beschreibungen erarbeitet wären. Die Reihenfolge der Bearbeitung der Regionen kann den Bedürfnissen und Kapazitäten der kantonalen Fachstellen angepasst werden. Allenfalls können gewisse Gebiete vorgezogen werden, wenn anstehende Vorhaben oder aktuelle Prozesse auf Grundlagen aus der BLN-Aufwertung angewiesen sind. Gleichzeitig werden in den Kantonen die Diskussionen über einen möglichen Partizipationsprozess sowie über die Umsetzung der Ergebnisse angeregt.

### Résumé

*Dans le cadre du projet de revalorisation de l'inventaire IFP, l'OFEV a obtenu, ces deux dernières années, des résultats très précieux de cinq projets pilotes.*

*Sur la base de ces expériences, nous avons raccourci le modèle de description des objets et espérons à présent pouvoir organiser la manière d'agir plus efficacement par l'intégration ponctuelle des instances concernés, mais également avant tout par le traitement parallèle de plusieurs objets dans la région. Nous testons ce procédé dans la région d'Argovie, Bâle-Campagne et Soleure à l'aide de huit objets IFP, avant de l'étendre peu à peu aux régions IFP restantes.*

*Aussitôt que le procédé de traitement de plusieurs objets en parallèle a fait ses preuves, nous laisserons étudier un autre paquet de régions IFP. Le tout devrait être prêt en été 2007. Nous planifions ensuite de commander trois paquets échelonnés par année, pour qu'à fin 2011, toutes les 162 descriptions aient été élaborées.*

- Eine vertiefte Partizipation wird sich nur in den Objekten oder Regionen aufdrängen, wo weitere Projekte und Vorhaben aktuell sind und wenn Kantone und Gemeinden ebenfalls ein starkes Interesse daran zeigen.



BLN 1105, Baselbieter und Fricktaler Tafeljura: Oltingen; Foto: Michel Bhend, BAFU

Mit diesem Vorgehen und der Unterstützung der Kantone sind wir überzeugt, die Wirkung des BLN verbessern zu können. Die entstehenden Produkte werden zur Beurteilung von Vorhaben auf allen Stufen hilfreich sein. Damit tragen wir gemeinsam zu qualitativ besseren Projekten und der Schonung der wertvollen Ressource Landschaft bei.

Weitere Infos erhalten Sie unter:

<http://www.bafu.admin.ch/bln/index.html?lang=de>

oder beim Projektleiter Hans F. Schneider, BAFU, Natur und Landschaft, 031 322 80 58.

BERNARD HINDERLING

Bundesamt für Umwelt BAFU

Abteilung Natur und Landschaft, 3003 Bern

[bernard.hinderling@bafu.admin.ch](mailto:bernard.hinderling@bafu.admin.ch)

Tel. 031 323 03 13

## Saubere Sportveranstaltungen

ADRIAN WEBER

**Ecosport unterstützt Sportveranstalter beim Umweltschutz. 290'000 Sportanlässe finden jedes Jahr in der Schweiz statt. Mit kleinen Schritten an jeder Veranstaltung kann der Sport einen grossen Beitrag zum Natur-, Landschafts- und Umweltschutz leisten.**

Der «Prix Ecosport» hat in den Jahren 2003 bis 2005 Veranstalter von Sportanlässen für ihre Pionierarbeit im Umweltschutz ausgezeichnet. Der Wettbewerb war ein grosser Erfolg. Swiss Olympic und die Bundesämter für Sport BASPO und Umwelt BAFU haben ihn nun ausgebaut – gemeinsam mit Fachleuten aus der Sportwelt und dem Umweltbereich.

### Erfolg ausbauen

Und das sind die neuen Schwerpunkte, um besser in die Breite wirken zu können:

- Der Wille zum Wissenstransfer steht über dem Wettbewerbsgedanken.
- Das Know-how der Sportveranstalter wird zentral gebündelt und weiter vermittelt.

## Manifestations sportives propres

- Der Community-Gedanke innerhalb der Sportgemeinschaft wird gefördert.
- Vermittler wie Sportämter, Bewilligungsbehörden, Verbände und Sponsoren usw. werden einbezogen.

### Résumé

*Ecosport soutient les organisateurs de manifestations sportives en matière de protection de l'environnement. 290'000 événements sportifs ont lieu chaque année en Suisse. Chaque petit pas effectué à chaque manifestation permet au sport de contribuer largement à la protection de la nature, du paysage et de l'environnement.*

- Kleinere und mittelgrosse Sportveranstalter werden besser motiviert und unterstützt.
- Grössere Sportveranstalter werden als Vorbildveranstalter gewonnen.

### **Ecosport.ch: Konkrete Handlungsvorschläge**

Auf der neuen Plattform «ecosport.ch» finden Sportveranstalter konkrete Tipps und Anregungen für umweltfreundliche Anlässe zum Beispiel in folgenden Themen:

- Abfall und Littering
- Verkehr und Transporte
- Energie und Infrastruktur
- Natur und Landschaft
- Lärm
- Lebensmittel
- Ethik und Soziales

Die Sportveranstalter können sich auch gegenseitig dabei helfen, durch Vermittlung von Know-how den Aufwand zu minimieren. Wer seine eigenen Erfahrungen auf der Website Anderen zugänglich macht, nimmt an der Verlosung von Geldpreisen teil. Zudem werden innovative Massnahmen durch eine Jury ausgezeichnet. Die Preisverleihung findet am 24. November 2007 im neuen Haus des Sports in Ittigen statt. Mehr dazu: siehe [www.ecosport.ch](http://www.ecosport.ch), Wettbewerb 2007.

### **Einheitliche Empfehlungen**

Behörden, welche Sportveranstaltungen bewilligen müssen, finden schweizweit einheitliche Empfehlungen, die eine Sportveranstaltung einhalten soll, damit Mensch und Umwelt geschont werden. Diese Empfehlungen wurden zusammen mit der Städte-Initiative IG Saubere Veranstaltungen erarbeitet. Mehr dazu: [www.ecosport.ch](http://www.ecosport.ch), Empfehlungen + Richtlinien sowie [www.saubere-veranstaltung.ch](http://www.saubere-veranstaltung.ch).

*Auskünfte:*

ADRIAN WEBER

Projektleiter

Swiss Olympic Association

Tel. 031 359 71 42

MATTHIAS STREMLow

Bundesamt für Umwelt BAFU

Abteilung Natur und Landschaft

[matthias.stremLOW@bafu.admin.ch](mailto:matthias.stremLOW@bafu.admin.ch)

Tel. 031 324 84 01

## **Alpenlandschaften – ein zentraler Standortfaktor**

## **Paysage alpins – un facteur de choix d'implantation central**

MATTHIAS STREMLow UND URS STEIGER

**Landschaften sind eine zunehmend stark nachgefragte Ressource, aus der nicht nur Heimatgefühle geschöpft werden, sondern die sowohl von den einheimischen wie von den Aussenstehenden in vielfältiger Weise wertgeschätzt wird. Die schweizerischen Landschaften stellen deshalb auch eine Basis zur ökonomischen Inwertsetzung und ein zentrales Element für den Standort Schweiz im internationalen Wettbewerb dar.**

Die Veränderungen in der Landwirtschaft bringen es mit sich, dass «schöne» und ökologisch wertvolle (Kultur-)Landschaften allerdings nicht länger als selbstverständliches Koppelprodukt der Landwirtschaft entstehen. Wie sich zeigt, ist die Dynamik sehr gross – Intensivierung hier, Verbrachung und Waldausdeh-

nung da – und die aktuelle Landwirtschaftspolitik und generell die raumrelevanten Sektoralpolitiken nicht ausreichend in der Lage, wichtige Elemente der landschaftlichen und biologischen Vielfalt zu sichern. Es drängen sich deshalb Entscheide zur räumlichen Entwicklung auf, wobei die Landschaft zunehmend als eines der Hauptprodukte des Alpenraums zu positionieren ist.

Allerdings gibt es keine allgemeingültigen Antworten auf die Frage, welche Landschaft denn anzustreben ist. Wie die thematische Synthese I des NFP 48 zeigt, sind die mentalen Zugänge zu den Landschaften vielschichtig und entsprechend vielfältig. Sie beeinflussen und prägen die Diskussion über Landschaften und damit über die Zielfindung stark. Trotz aller Unterschiede

lassen sich auch Gemeinsamkeiten in der Wahrnehmung und Wertschätzung feststellen, die eine Basis für den gemeinsam zu gestaltenden Dialog zur Landschaftsentwicklung bilden können. Beispielsweise findet ein zunehmend grösserer Teil vor allem der urbanen Bevölkerung Gefallen an verwilderten Landschaften. Die Einschätzung der breiten Bevölkerung weicht dabei signifikant ab von derjenigen von Experten, die noch stark im Konzept der traditionellen Kulturlandschaften verwurzelt sind.

Um das ökonomische Potenzial der Alpenlandschaften erschliessen zu können, sind die Bewohnerinnen und Bewohner des Alpenraumes allerdings gefordert, sich mit neuen Anspruchsgruppen auseinanderzusetzen und

deren Bedürfnisse zu berücksichtigen – etwa die Nachfrage nach mehr Wildnis ebenso wie nach alpinen Events. Zwischen Angeboten an marktgängigen und kollektiven Gütern und Dienstleistungen bestehen vielfältige Abhängigkeiten – etwa

zwischen touristischen Angeboten und unversehrter Landschaft. Die einzelnen Regionen haben daher sowohl ihre landschaftlichen wie wirtschaftlichen und personellen Möglichkeiten zu berücksichtigen. Die wirtschaftlichen Potenziale sind in den meisten Regionen zu gering, als dass sie alleine die ökonomische Lebensfähigkeit der Region langfristig sicherstellen können.

Auskunft:

URS STEIGER  
Kommunikationsbeauftragter NFP  
48, Luzern  
u.steiger@bluewin.ch

MATTHIAS STREMLOW  
BAFU-Koordinator NFP 48  
3003 Bern  
matthias.stremLOW@bafu.admin.ch

### Résumé

*Ces cinq dernières années, le PRN s'est penché de manière inter- et transdisciplinaire sur les paysages alpins dans le cadre de 35 projets de recherche. Les constatations seront résumées en cinq synthèses thématiques destinées à un public de spécialistes. Trois d'entre elles ont déjà paru en allemand et une en français (voir ci-dessous).*

### Se renseigner

*Le PRN 48 offre la possibilité aux spécialistes cantonaux du paysage de s'informer de première main sur les cinq synthèses thématiques lors d'une manifestation d'une journée, le jeudi 7 juin 2007 à Berne. Pour le grand public, quatre cahiers thématiques sont disponibles sous les titres de *Vues sur les Alpes, Débats alpins, Valeur des Alpes et Diversité alpine, amenant de manière attractive les questions actuelles sur la recherche en matière de paysage. Ils s'obtiennent gratuitement auprès du Fonds national suisse (nfp@snf.ch). Une publication finale paraîtra début septembre, résumant les résultats centraux et recommandations à l'intention des politiciens et pour le public de non-initiés.**

## Das Nationale Forschungsprogramm 48

*In 35 Forschungsprojekten hat sich das NFP 48 in den vergangenen fünf Jahren mit den Alpenlandschaften inter- und transdisziplinär auseinandergesetzt. Die Erkenntnisse werden in fünf thematischen Synthesen zusammengefasst, die sich an ein fachlich interessiertes Publikum richten. Davon sind bereits drei in Deutsch und eine in Französisch erschienen (siehe unten).*

### Sich schlau machen

*Den Landschaftsfachleuten der Kantone bietet das NFP 48 am Donnerstag, 7. Juni 2007 an einer eintägigen Veranstaltung in Bern die Gelegenheit, sich aus erster Hand über alle fünf thematischen Synthesen orientieren zu lassen. Für das breitere Publikum liegen – unter den Titeln *Alpensicht, Alpendialog, Alpenwert und Alpenvielfalt* – vier Themenhefte vor, die auf attraktive Weise an die aktuellen Fragen der Landschaftsforschung heranzuführen. Sie können beim Schweizerischen Nationalfonds gratis bezogen werden (nfp@snf.ch). Anfang September erscheint schliesslich eine Schlusspublikation, die in Aufsatzform die zentralen Erkenntnissen und Empfehlungen zuhanden der Politik und für ein interessiertes Laienpublikum zusammenfasst.*

### Thematische Synthesen des NFP 48

*(alle im vdf-Verlag)*

- I) Norman Backhaus, Claude Reichler, Matthias StremLOW: *Alpenlandschaften – Von der Vorstellung zur Handlung*
- II) Jürg Stöcklin, Andreas Bosshard, Gregor Klaus, Katrin Rudmann-Maurer, Markus Fischer: *Landnutzung und biologische Vielfalt in den Alpen – Fakten, Perspektiven, Empfehlungen (erscheint Ende Mai)*
- III) Helen Simmen, Felix Walter: *Landschaft gemeinsam gestalten – Möglichkeiten und Grenzen der Partizipation*
- IV) Helen Simmen, Felix Walter, Michael Marti: *Den Wert der Alpenlandschaften nutzen*
- V) Britta Allgöwer e.a.: *Virtuelle Welten – Reale Entscheide? Die Alpen in der Modellwelt (in Arbeit)*

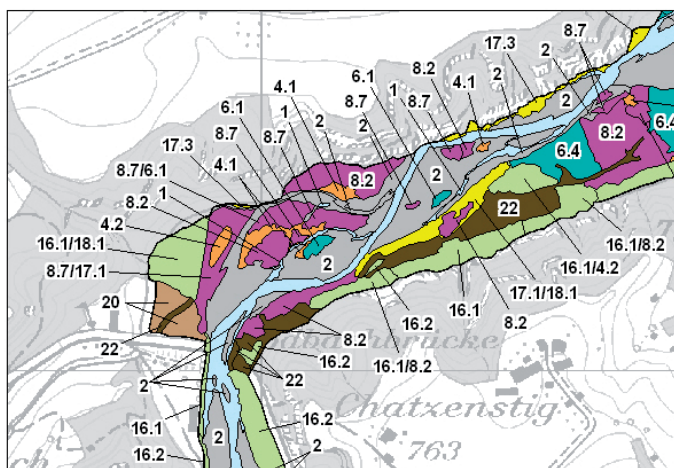
# Aktuelle Projekte

# Projets actuels

BEATRICE WERFFELI

## Inventar der Auen von nationaler Bedeutung : Karten auf CD

Die Kantone haben kürzlich eine CD mit den Vegetationskarten im pdf-Format und den Beeinträchtigungen der Auen von nationaler Bedeutung auf ihrem Kantonsgebiet erhalten. Alle bestehenden Karten sind überarbeitet worden. Neu sind alle Karten in digitaler Form erhältlich (GIS, pdf) und gedruckt im Massstab 1:10'000 im Format A4 oder A3. Auch sind alle Abkürzungen der Beeinträchtigungen identisch für sämtliche geschützten Biotope (Moore, Trockenwiesen, Amphibienlaichgebiete,...).



Carte de la végétation de l'objet 55 : Senseauen, 1998

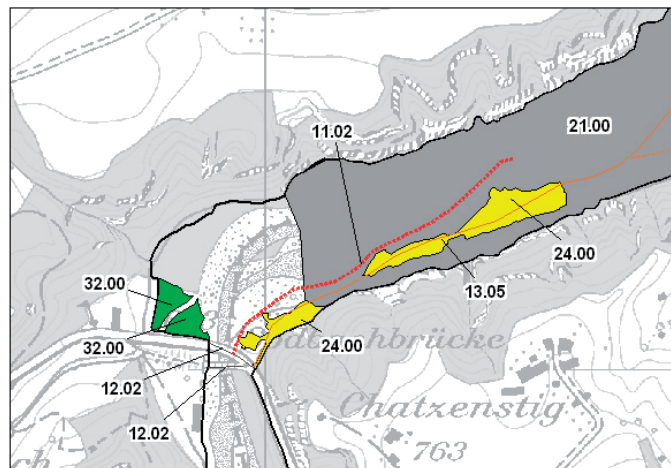
Die Karten stehen den Kantonen in Papierform oder als GIS zur Verfügung und werden auf Bestellung zugesandt. Dasselbe gilt für eine Reihe von Daten, die auf den Karten nicht ersichtlich sind, deren Beschreibung im Artikel, erschienen in der Nummer 3/05 (August 2005) des N+L Inside, zu finden ist.

BEATRICE WERFFELI  
BAFU, Abt. Artenmanagement  
3003 Bern  
beatrice.werffeli@bafu.admin.ch

## Inventaire des zones alluviales d'importance nationale : Cd de cartes

Les cantons ont reçu récemment un cd contenant toutes les cartes de végétation et des atteintes des zones alluviales d'importance nationale situées sur leur territoire, en format pdf.

En effet, toutes les cartes existantes ont été rééditées. Dorénavant, toutes les cartes sont disponibles sous forme digitale (SIG, pdf) et sont tirées à l'échelle 1 :10'000 sur du format A4 ou A3. De plus, les codes des atteintes sont identiques pour tous les biotopes protégés (marais, prairies sèches, sites à batraciens...).



Carte des atteintes de l'objet 55 : Senseauen, 1998

Les formats papier ou SIG des cartes sont aussi à la disposition des cantons et leur seront envoyés à leur demande. Il en va de même pour une série de données, non visibles sur les cartes, et décrites dans l'article paru dans le numéro 3/05 (août 2005) du N+L inside.

BEATRICE WERFFELI  
OFEV, Division gestion et espèces  
3003 Berne  
beatrice.werffeli@bafu.admin.ch



## Fallstudien zu renaturierten Fließgewässern

Renaturierungen werten Fließgewässer nicht nur in ökologischer Hinsicht auf – auch ökonomisch kann ein bedeutender Mehrwert entstehen: So kann der Erholungswert einer Landschaft durch Renaturierungen deutlich aufgewertet werden; nicht zu unterschätzen ist aber auch die immaterielle Wertschätzung der Menschen für naturnahe Wasserläufe – unabhängig davon, ob sie sich in ihrer Freizeit tatsächlich in der Natur aufhalten.

Das Bundesamt für Umwelt hat 5 Fälle unterschiedlicher Renaturierungsprojekte unter die Lupe nehmen lassen. Die Fallstudien geben aufschlussreiche Hinweise darauf, wovon der Erholungswert von Fließgewässern, aber auch die Akzeptanz von Renaturierungsprojekten abhängt. Es ist geplant, die Studie in einem zweiten Schritt mit weiteren Beispielen zu ergänzen.

GILBERT THÉLIN  
BAFU, Abt. Natur und Landschaft  
3003 Bern  
gilbert.thelin@bafu.admin.ch

## Etudes de cas sur les cours d'eau renaturés

*Les renaturations ne valorisent pas uniquement les cours d'eau d'un point de vue écologique. Elles créent également une valeur ajoutée économique importante: La qualité récréative d'un paysage peut être revalorisée significativement par des renaturations; il ne faut pas sous-estimer non plus l'estime immatérielle que l'homme porte pour les cours d'eau proches de la nature – indépendamment du fait qu'il passe réellement ses loisirs dans la nature.*

*L'Office fédéral de l'environnement a examiné 5 cas de projets de renaturation différents sous la loupe. Les études de cas ont fourni des renseignements utiles, dont dépendent la valeur de la qualité récréative des cours d'eau et l'acceptation de projets de renaturation. Dans un second temps, il est prévu de compléter l'étude par d'autres exemples.*

GILBERT THÉLIN  
OFEV, Section nature et paysage  
3003 Berne  
gilbert.thelin@bafu.admin.ch

### Découvrez les zones alluviales de Suisse romande

*Nous vous signalons la parution (fin 2006) d'un livre publié par le WWF : «Du glacier à la saulaie : zones alluviales de Suisse romande». Celui-ci, richement illustré, offre au lecteur une foule d'informations très intéressantes, à ne pas manquer !*

*Référence : «Du glacier à la saulaie : zones alluviales de Suisse romande», S. Cuennet, M. Robadey, Editions Nicolas Junod, novembre 2006.*

*Commande: auprès du WWF*

# Neuausrichtung der Umweltwissenschaften an der ETH Zürich am Beispiel der Forstwissenschaften

## Réorientation des sciences de l'environnement à l'ETH Zürich, à l'exemple des sciences forestières

PROF. HARALD BUGMANN

**Streichung von drei Wald-Professuren an der ETH Zürich im Jahr 2002, Beginn des Fachhochschul-Studiengangs «Forstwirtschaft» an der SHL in Zollikofen im Herbst 2003, Fusion des Departements Forstwissenschaften der ETH mit den Umweltnaturwissenschaften per 1.1.2004 und die Diplomfeier des letzten Jahrgangs von Forstingenieur-Studierenden an der ETH Zürich im Frühling 2007: ist dies das Ende der universitären Wald-Ausbildung in der Schweiz? Kommen Leute mit Waldkompetenz in Zukunft ausschliesslich aus Zollikofen?**

Um es vorweg zu nehmen: Keineswegs! Die Wald-Ausbildung in der Schweiz hat eine bewegte Geschichte, seit im Jahr 1857 die ersten diplomierten Forstwirte nach einem viersemestrigen Studium das Eidgenössische Polytechnikum verliessen. Der Titel des Abschlusses wurde im Lauf der Zeit geändert, die Studiendauer mehrfach verlängert, der Studienplan den Erfordernissen der Zeit angepasst. Mit der Studienplanrevision 1994 wurde ein modernes forstwissenschaftliches Studium geschaffen, das die Studierenden zu Generalisten ausbildete. Obwohl die Studieninhalte nah bei der klassischen forstlichen Ausbildung blieben, war eine wichtige Kernkompetenz der Forstingenieure ETH die Fähigkeit, sich rasch in komplexe Sachverhalte einzuarbeiten und Problemlösungen zu erarbeiten, die das Nachhaltigkeitsprinzip beachten. Somit eröffnete sich den Forstingenieuren ein breites Berufsspektrum, wie die Absolventenbefragungen zeigen.

### Die Umwälzungen von 2002 bis 2004

Nach der Streichung von drei der sieben Professuren des Departements Forstwissenschaften im Jahr 2002 stellte sich

### Résumé

*Les sciences forestières à l'EPFZ ont de dures années derrière elles. En effet, à plusieurs endroits, on raconte qu'il n'y a plus de formation dans ce domaine à l'EPFZ ou que les nouveaux diplômés de l'EPFZ ne sont plus que formés pour la recherche. Dans le département des sciences de l'environnement (D-UWIS) de l'EPFZ, on a profité de la réforme de Bologne (introduction du système bachelor-master) pour modifier le cursus en génie forestier. Les quatre premiers semestres, les étudiants du bachelor (6 semestres) acquièrent des connaissances de base larges; la 3ème année (année d'approfondissement), ils reçoivent une introduction aux connaissances spécifiques sur la forêt et le paysage. Pour le master (4 semestres), ces connaissances sont approfondies, et l'accent est mis sur les compétences de résolution de problèmes. Un semestre d'expérience professionnelle ainsi qu'un travail de master d'une demie année sont parties intégrantes des études. Les premiers diplômés quitteront l'EPFZ en été 2008; ils seraient destinés à une large palette d'emplois, de postes du secteur pratique jusqu'à la recherche. L'intérêt des étudiants du premier cycle de master est très prononcé pour les questions pratiques (par exemple restauration sylvicole, gestion des risques naturels). Les compétences des diplômés de l'EPFZ avec une spécialisation en questions de grands espaces (gestion de la forêt et du paysage) complètent celles des diplômés de la HESA Zollikofen avec spécialisation en gestion d'entreprise; c'est plutôt une cohabitation qu'un affrontement qui est demandé.*

die Frage, ob noch genügend kritische Masse vorhanden war; gleichzeitig gingen auch die Studierendenzahlen zurück. Die Fusion mit dem Departement Umweltnaturwissenschaften zum neuen Departement Umweltwissenschaften (D-UWIS) erfolgte unter der Bedingung, dass die Forstwissenschaften nicht weiter gekürzt und ein eigener Studiengang eingerichtet werden könnte.



Abbildung 1: Studierende des D-UWIS messen bei einem Praktikum im 4. Semester die Lichtverhältnisse und das Wachstum der Verjüngung in einem Plenterwald (Höhrenen).

Parallel zu diesen strukturellen Änderungen wurde die Bologna-Reform an der ETH umgesetzt, d.h. die Ablösung der Diplomstudiengänge durch das Bachelor-/Master-System. Aufgrund der vielen Gemeinsamkeiten der Ausbildung von Umweltnatur- und Forstwissenschaftlern entschieden wir uns, die Synergien mit dem Studiengang Umweltnaturwissenschaften zu maximieren und im Rahmen dieses komplett revidierten Studiengangs eine Vertiefung «Wald und Landschaft» auf Bachelor-Stufe und ein Hauptfachstudium («Major») «Wald- und Landschaftsmanagement» auf Master- Stufe einzurichten.

**Das neue Bachelor-Studium mit Vertiefung «Wald und Landschaft»**

In den ersten vier Semestern des Bachelor-Studiums stehen die naturwissenschaftlichen Grundlagen (Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Ökologie) im Vordergrund, wobei auch die sozial- und geisteswissenschaftlichen Fächer (Recht, Ökonomie, Politik, Sozialforschung) ein grosses Gewicht haben. Schliesslich werden auch ingenieurwissenschaftliche Grundlagen vermittelt. Im zweiten Studienjahr kommen die Umweltsphären (Boden, Atmosphäre, Hydrosphäre, Anthroposphäre) dazu.

Im dritten Bachelor-Jahr vertiefen die Studierenden sich in einem von fünf Gebieten: Terrestrische Systeme, Aquatische Systeme, Atmosphäre und Klima, Anthroposphäre sowie Wald und Landschaft. In der Vertiefung «Wald und Landschaft» stehen 6 einführende Lehrveranstaltungen wie z.B. Waldökologie, Wald- und Land-

nutzungskonzepte, Wald- und Baumkrankheiten etc. zur Auswahl; vier davon müssen gewählt werden, die anderen können als Wahlfächer angerechnet werden. Ausserdem arbeiten die Studierenden in einem Seminar aktuelle Themen zu Wald und Landschaft anhand von Literatur auf, und in einem grossen Praktikum (28 Tage) üben sie den Umgang mit verschiedensten Methoden der Wald- und Landschaftsforschung; das Praktikum ist in die drei Blöcke «Ökologie», «Waldmanagement» und «Standortskunde» gegliedert. Daneben belegen sie in einem umfangreichen sozial- und geisteswissenschaftlichen Modul Fächer wie Umweltrecht, Umweltökonomie, Raumplanung etc. Zusätzlich steht den Studierenden eine breite Palette von naturwissenschaftlich-technischen Wahlfächern zur Verfügung, so zum Beispiel GIS, Naturschutz, Vegetation der Erde, etc.

Nach dem Bachelor-Studium haben die Studierenden ein solides Fundament an allgemeinen Grundlagenkenntnissen und erste Kenntnisse in einem spezifischen Fachgebiet erworben. Ein Bachelor-Abschluss der ETH ist, anders als ein FH-Abschluss, nicht als Zertifikat der Berufsbefähigung gedacht, sondern er soll in erster Linie die Mobilität der Studierenden erleichtern, so dass man relativ mühelos an einer anderen Universität in der gleichen oder auch in einer anderen Fachrichtung weiterstudieren kann. Umgekehrt versucht die ETH auch verstärkt, Studierende für ihre Master-Studiengänge von anderen Universitäten zu rekrutieren.

**Das Hauptfach-Studium «Wald und Landschaftsmanagement» im Master**

Auf der Master-Stufe bietet das D-UWIS wiederum 5 Vertiefungsrichtungen, hier «Majors» genannt, an: Atmosphäre und Klima, Biogeochemie und Schadstoffdynamik, Ökologie und

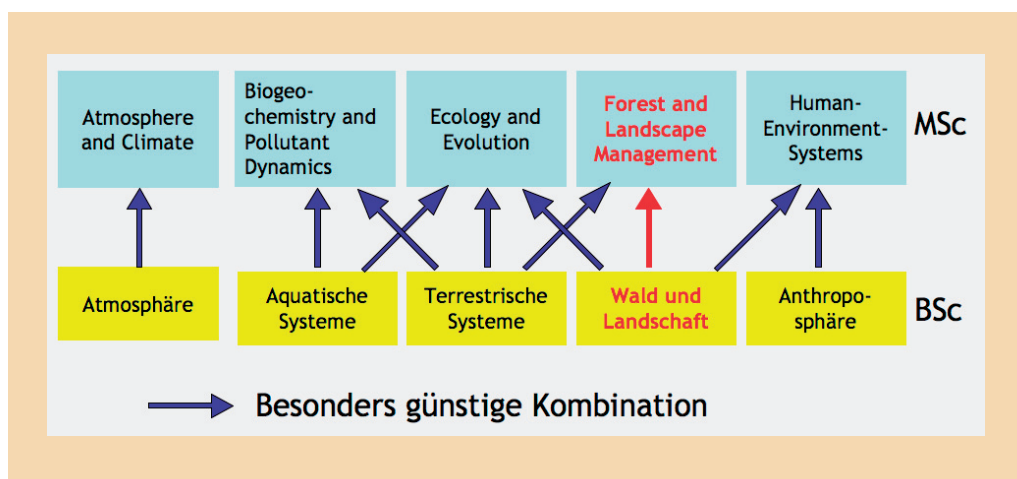


Abbildung 2: Überblick über die Vertiefungsrichtungen im D-UWIS auf Bachelor- und Masterstufe sowie sinnvolle/besonders günstige Übergänge.



Abbildung 3: Der Studiengang «Wald- und Landschaftsmanagement» umfasst die Massstabebenen vom Keimling über den Waldbestand bis zur Landschaft.

Evolution, Mensch-Umwelt-Systeme sowie Wald- und Landschaftsmanagement. Tatsächlich handelt es sich aber eigentlich um fünf eigenständige und unabhängige Studienrichtungen, die lediglich die gleiche Grobstruktur haben: während zwei Semestern erwerben die Studierenden im Kernteil (2/3) wichtige Kenntnisse der Fachrichtung, während im verbleibenden Drittel wiederum ein breites Angebot an Wahlfächern bereit steht; gegebenenfalls ist es auch möglich, im Wahlteil fehlende Kenntnisse aus dem Bachelor nachzuholen.

Der Kernteil des Hauptfachs «Wald- und Landschaftsmanagement» besteht aus 5 Modulen (Ökologie; Management; Sozial- und Geisteswissenschaften; Methoden; projektbezogene Arbeiten), und im Wahlteil können neben oder statt Einzelfächern auch Nebenfächer («Minors») belegt werden; hier bieten wir zwei spezifische Nebenfächer an, eines zu Naturgefahren und Einzugsgebietsmanagement, eines zur Produktionstechnik der Wald- und Holzwirtschaft.

An diese zweisemestrig Ausbildung an der ETH schliessen sich ein Semester obligatorische Berufspraxis sowie eine Masterarbeit von 6 Monaten Dauer an.

**Es wird nicht unbedingt besser, wenn es anders wird, aber wenn es besser werden soll, muss es anders werden**

Die drastischen strukturellen Änderungen zwangen uns, das bisherige Ausbildungs-Angebot grundsätzlich zu überdenken. Wir konnten aber viel Bewährtes beibehalten und hatten die Chance, es mit Neuem sinnvoll zu ergänzen. Die Kernkompetenzen des Bachelorstudiums sind Systemwissen bezüglich Wald und Landschaft, die Fähigkeit zur Analyse von natur-, ingenieur- und sozialwissenschaftlichen Problemen im Kontext des Wald- und Landschaftsmanagements und die beispielhafte Anwendung dieser Fähigkeiten zur Problemlösung.

Auf Masterstufe wird neben der Erweiterung der bereits erworbenen Kenntnisse die Problemlöse-Kompetenz betont, u.a. in einem vierwöchigen Projekt, in welchem im Team konkrete Fragen der Wald- und Landschaftsnutzung und -entwicklung anhand eines Fallbeispiels untersucht und Lösungsvorschläge erarbeitet werden, dies unter Einbezug der Interessensvertreter vor Ort (z.B. Tourismus, Landwirtschaft, Forstwirtschaft).

Der Titel eines Forstingenieurs ETH verschwindet zwar, und die

neuen Absolventen tragen den (leider etwas gar komplizierten) Titel «Master of Science ETH in Umweltnaturwissenschaften mit Major in Wald- und Landschaftsmanagement»; der neue Studiengang stellt aus meiner Sicht aber keine Revolution dar, sondern ist eine den Anforderungen des modernen Landschafts-Managements angepasste Fassung des Forstingenieur-Studiums.

**Absolventen nur für die Forschung?**

Aussagen darüber, welche Berufsaussichten die Absolventen dieses Studiengangs haben werden, sind noch spekulativ, da die ersten Absolventen die ETH erst im Sommer 2008 verlassen werden. Die Berufsfelder sind heute einem steten Wandel unterworfen, und eine Ausbildung für einen ganz bestimmten Beruf gibt es auf akademischem Niveau praktisch nicht mehr. Ein zentrales Charakteristikum des Bachelor-/Mastersystems ist, dass die Studierenden viel Freiheit haben bei der Gestaltung des individuellen Studienplans. Zukünftige Arbeitgeber müssen deshalb genau hinschauen, was ein Absolvent des D-UWIS an Kenntnissen und Fähigkeiten mitbringt. Die Ausbildung ist sicher anders geworden, indem die neuen Absolventen gewisse Kenntnisse nicht mehr oder nicht mehr im gleichen Ausmass wie bisher mitbringen (z.B. Projektierung von Waldstrassen, forstliche Planung), dafür haben sie aber andere, neue Kenntnisse und Fähigkeiten (z.B. Landschaftsökologie). Ob es besser geworden ist, mögen die zukünftigen Arbeitgeber unserer Absolventinnen und Absolventen entscheiden.

Manchmal wird gesagt, die ETH bilde in Zukunft nur noch Leute für die Forschung aus. Dass dies nicht stimmt, zeigen zwei Dinge:

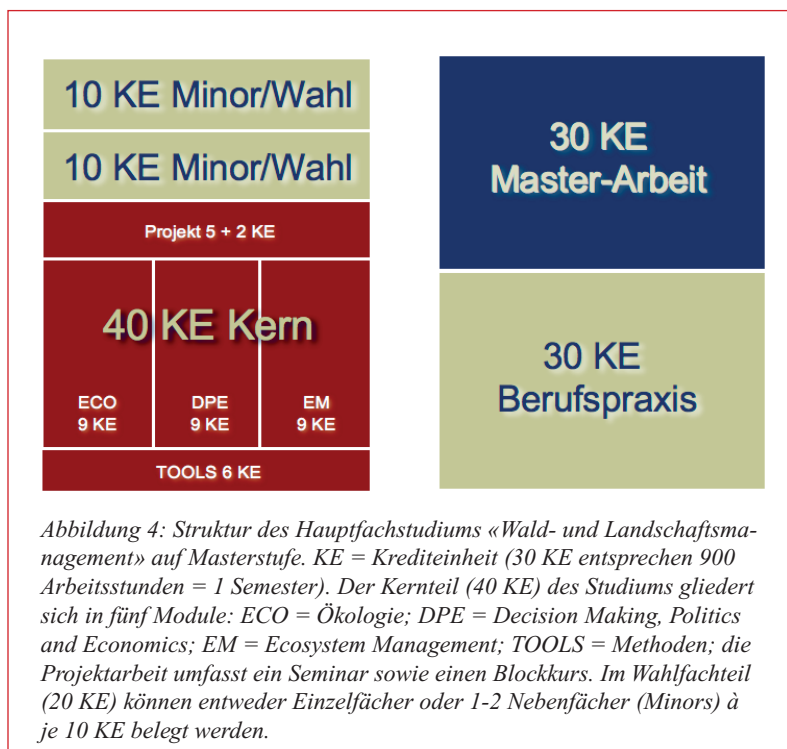
- Einerseits die Geschichte des jetzt 20-jährigen Studiengangs «Umweltnaturwissenschaften»: Ungefähr drei Viertel der Absolventen arbeiteten nach dem Diplom in kantonalen Verwaltungen, Ingenieurbüros, etc.; nur ungefähr ein Viertel ging in die Forschung. Bei den Forstwissenschaften dürften es etwa 10% gewesen sein – wobei anzumerken ist, dass umgekehrt auch nur ca. 15-20% in einem «klassischen» forstlichen Job eine Anstellung fanden; die übrigen 80-85% standen in direkter Konkurrenz zu den Umweltnaturwissenschaftlern.
- Andererseits unsere Erfahrungen mit dem ersten Jahrgang der Master-Studierenden: Diese haben ein grosses Interesse

für «angewandte» Fragen wie z.B. Waldbau, Gebirgswaldbau, Naturgefahren-Management und richten ihr Studium entsprechend aus; im Gespräch wird klar, dass die meisten durchwegs Jobs ausserhalb der Forschung anstreben – beispielsweise als Kreisförster(in).

logischen, ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen. Diese Rahmenbedingungen ändern sich ständig und in einer Art und Weise, die nur schwer vorherzusehen ist – das Beispiel der anthropogenen Klimaveränderung vermag das hervorragend zu illustrieren.

Die Schweiz als Gebirgsland hängt sehr stark von der nachhaltigen Bereitstellung von Gütern und Dienstleistungen aus Ökosystemen ab – die Schutzfunktion der Gebirgswälder ist hier nur ein Beispiel. Die nachhaltige Bewirtschaftung unserer Wälder und unserer komplexen naturnahen Landschaften ist auf akademisch ausgebildete (aber nicht «akademische») Waldfachleute angewiesen – die ETH sorgt dafür, dass sie uns nicht ausgehen.

HARALD BUGMANN  
Professor für Waldökologie  
ETH Zürich  
harald.bugmann@env.ethz.ch



### Totgesagte leben manchmal länger

In den vergangenen Jahren ist vielerorts aufgrund der schwierigen Lage der Forstwissenschaften an der ETH, einer ungenügenden Informationspolitik der ETH sowie der manchmal etwas gar offensiven PR des neuen Studiengangs in Zollikofen der Eindruck entstanden, die ETH-Ausbildung sei «von gestern» und Waldfachleute auf Hochschulstufe kämen in Zukunft nur noch von der SHL in Zollikofen. Ich würde aber meinen, dass die ETH-Ausbildung die Wirren der letzten Jahre überstanden hat und sich wieder auf sicherem Boden befindet; wir blicken optimistisch in die Zukunft.

Die Profile der SHL- und der ETH-Absolventen unterscheiden sich ganz klar, indem an der SHL viel mehr Gewicht auf die betriebswirtschaftliche Komponente gelegt wird, die an der ETH nur marginal angesprochen wird. Umgekehrt bringen die ETH-Absolventen die Fähigkeit mit, neuartige, komplexe Probleme der Wald- und Landschaftsnutzung zu analysieren und zu lösen in einem Umfeld von sich oftmals widersprechenden öko-

# Beteiligung der Bevölkerung bei der Entwicklung und Umsetzung von Landschaftsentwicklungskonzepten – Potentiale und Schwierigkeiten

## Participation de la population au développement et à la mise en oeuvre de concepts d'évolution paysagère - potentiels et difficultés

CORINA HÖPPNER

**In den vergangenen Jahren wurden wichtige Weichen für eine aktive Planung und nachhaltige Entwicklung der Landschaft gestellt. Als Antwort auf diese Herausforderungen entstand das Landschaftsentwicklungskonzept, kurz LEK genannt.**

### Was ist ein LEK?

Die übergeordneten Ziele eines LEK sind die integrative Entwicklung verschiedener landschaftsprägender Nutzungen und der Einbezug aller damit verbundener Interessenträger (Bolliger et al. 2002, Schnetzer and Kuhn 2002). Das partizipative Kernstück eines jeden LEK ist die LEK-Kerngruppe, die sich aus einem festen Kreis von Vertretern verschiedener Landschaftsnutzungen, Planern und Behördenmitgliedern zusammensetzt. Die Kerngruppe trifft sich während der Planungsphase regelmässig und erarbeitet Ziele und Massnahmen. Darüber hinaus sollen sich direkt betroffene Bürger und die interessierte Bevölkerung an der Erarbeitung des LEK beteiligen können. Durch das Anbieten breiter Mitwirkungsmöglichkeiten soll einerseits das Vertrauen und die Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten und andererseits die Akzeptanz der Massnahmen gefördert werden.

### LEKs in der Praxis - Ergebnisse eines Forschungsprojektes

Angesichts dieser ehrgeizigen Ziele stellt sich die Frage, wie die Implementierung des LEK aussieht. Wichtige Fragen, die sich derzeit hinsichtlich der Praxis und der Erfolge von LEKs stellen, sind:

- 1) Wer wird wie an der Planung beteiligt?
- 2) Was hat die Beteiligung von Interessenvertretern und Bevölkerung gebracht?
- 3) Welche Probleme sind noch zu überwinden?

Diesen Fragen widmete sich ein Forschungsprojekt des Programms «Landschaft im Ballungsraum» an der Eidg. Forschungsanstalt WSL. Eine schriftliche Befragung unter den Projektleitenden von 17 kommunalen LEKs in den Kantonen Zürich, Zug und Schwyz zeigte, dass die Anzahl und die Art der eingesetzten Mitwirkungsverfahren stark zwischen den einzelnen Gemeinden variierten. Während sich in einigen Gemeinden die Mitwirkungsmöglichkeiten auf Sitzungen der LEK-Kerngruppe und Feldbegehungen mit Interessenvertretern und direkt betroffenen Personen beschränkte, fanden in einigen Gemeinden auch Workshops und verschiedene Informationsanlässe für einen breiteren Bevölkerungskreis statt.



*Feldspaziergang mit interessierten Bürgern im Rahmen eines kommunalen Landschaftsentwicklungskonzeptes. Quelle: C. Höppner*

## Einbindung von Interessenvertretern und der Bevölkerung

Als eine Stärke der LEKs stellte sich die intensive Einbindung von Interessenvertretern aus Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagd sowie Natur- und Artenschutz heraus. Hier wurden nach Angaben der Projektverantwortlichen in vielen Gemeinden grosse Fortschritte gemacht. Vertreter von Freizeit- und Erholungsaktivitäten, Quartiers- und Dorfvereinen sowie dem lokalen Gewerbe wurden hingegen nur in wenigen Fällen in die

und einer zumeist einseitigen Ausrichtung der Informationsbeiträge auf ökologische Aspekte des LEK. Letzteres trug dazu bei, dass sich nur ein sehr kleiner, an speziellen Aspekten heimischer Flora und Fauna interessierter Teil der Bevölkerung angesprochen fühlte und sich zur Teilnahme motivieren liess. Nach Angabe der befragten Experten förderte die Erarbeitung eines LEK nur in wenigen Fällen das Engagement der lokalen Bevölkerung bei der Entwicklung ihrer Landschaft.

Vertrauens in den Nutzen des LEK. Die Untersuchung zeigte auch, dass insbesondere Diskussionsveranstaltungen wie Workshops einen Einfluss auf das Vertrauen in die Projektverantwortlichen und in andere Teilnehmer haben. Ob es zu einem Vertrauensaufbau oder Vertrauensverlust kommt, ist dabei massgeblich von der Qualität dieser Veranstaltungen abhängig.

Die Vertrauensentwicklung verlief bei den einzelnen Teilnehmern sehr unterschiedlich. Während der Grossteil der Beteiligten einen Vertrauenszuwachs erlebte, verloren einige Teilnehmer Vertrauen bzw. zeigten keine Veränderung ihres Vertrauens in andere Teilnehmer und des Vertrauens in den Nutzen des LEK. Die Vertrauensbildung zwischen den Beteiligten erwies sich als wichtig für die Akzeptanz der Entscheidungen sowie für die Bereitschaft, auch zukünftig zusammen zu arbeiten. Das Vertrauen in den Nutzen des LEK ist für die Motivation, sich an den Planungen zu beteiligen, ausschlaggebend und wird stark von dem jeweiligen Verhandlungs- und Entscheidungsspielraum des LEK beeinflusst. Ein LEK, das in den Gesamtplanungskontext der Gemeinde eingebunden ist und Einfluss auf die Planungen und Entscheidungen auf verschiedenen Ebenen nehmen kann, ist glaubwürdiger und motiviert eher zur Mitwirkung.

## Akzeptanz und Mehrwert

Von einer Mehrheit der befragten Experten wurde das LEK als ein wichtiger Beitrag zur besseren Positionierung der Anliegen der nachhaltigen Landschaftsentwicklung innerhalb der Gemeindeplanung und -politik empfunden.

Nach Angabe der 17 Projektverantwortlichen kam es in einigen Fällen auch zu einer erhöhten Akzeptanz der erarbeiteten Massnahmen. Es stellte sich jedoch auch heraus, dass der verstärkte Einbezug von verschiedenen Interessenträgern keine Garantie für die Akzeptanz von Entscheidungen und Massnahmen sein kann. Dies sollte jedoch nicht als Schwäche der LEKs ausgelegt werden und deren Nutzen in Frage stellen. Es liegt in der Natur

## Résumé

*Ces dernières années, toute une série de concepts d'évolution paysagère (CEP) communaux ont été élaborés. L'évolution d'un paysage intact et attractif devrait être assurée à travers la planification intégrative de tous les utilisateurs du paysage. L'intégration renforcée de représentants, de personnes directement concernées et de la population locale devrait en outre encourager la collaboration et la confiance entre les personnes intéressées et favoriser l'acceptation des mesures. La mise en oeuvre de l'instrument CEP dans la pratique et ses effets sur les personnes intéressées ont été examinés dans le cadre d'un projet de recherches du programme «Paysage en agglomération» de l'Institut fédéral de recherches FNP. Il est ressorti qu'au cours de la plupart des CEPs, on a certes constaté une amélioration de la collaboration entre les représentants, les planificateurs et les autorités communales. Mais pour ce qui est de l'intérêt et l'engagement de la population locale élargie, force est de constater qu'ils ont très rarement pu être renforcés. Alors que dans la plupart des cas, lors de la phase de planification, on a constaté une meilleure confiance entre les personnes intéressées, l'acceptation des mesures n'a pu être améliorée sensiblement que dans certaines communes. L'étude montre que les CEPs génèrent une valeur ajoutée par leur effets positifs sur les cultures de discussion et de coopération. Afin d'assurer cette valeur au-delà de la phase de planification, il faut développer des stratégies de participation et d'information à long terme ainsi que des concepts détaillés favorisant l'intégration de cercles de population élargi dans la création et la mise en oeuvre de concepts d'évolution paysagère (CEP) communaux.*

Planungen einbezogen. Die Befragung ergab, dass eine deutliche Schwäche der bisher erarbeiteten LEKs in der Einbindung nicht organisierter Landschaftsnutzer bzw. der lokalen Bevölkerung liegt. Diese wurde zwar in den meisten Gemeinden via lokale Medien, Flyer, dem Internet oder an Informationsabenden über das Konzept orientiert, jedoch nur selten direkt in die Planungs- und Umsetzungsphase einbezogen. Gründe dafür lagen unter anderem im Fehlen geeigneter Beteiligungsmöglichkeiten

## Gegenseitiges Verständnis und Vertrauen

Es zeigte sich, dass sich das LEK in einem Grossteil der befragten Gemeinden positiv auf das gegenseitige Verständnis von Standpunkten und auf die Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten auswirkte. Die Befragung von Teilnehmern eines LEK vor und nach der Planungsphase ergab eine deutliche Erhöhung des Vertrauens in die Zuverlässigkeit und die Offenheit anderer Teilnehmer sowie des

partizipativer Prozesse, dass zuvor unbekannte Meinungen, Themen und Probleme freigelegt werden. Während einer einmaligen partizipativen Planungsphase kann ein Thema selten abschliessend und zu aller Zufriedenheit diskutiert werden. Dies sollte aber eher als Chance denn als Problem verstanden werden. Denn durch die interaktive Verhandlung und Diskussion von Themen entsteht der eigentliche Mehrwert partizipativer und integrativer Planung: eine positive Wirkung auf die Vertrauensbeziehungen zwischen

### Von der Planung zur Umsetzung

Die Untersuchung ergab, dass der Aufbau stabiler Vertrauens- und Kooperationsbeziehungen eines langfristigen und kontinuierlichen Austausches zwischen den Beteiligten bedarf. Darin besteht im Moment noch eine Schwäche der LEKs. Der Übergang von der Planungs- zur Umsetzungsphase bedeutet meist noch eine Zäsur. Während in der Planungsphase relativ klar geregelt ist, wer, wann, wie beteiligt und informiert wird, ist dies für die Umsetzungsphase selten der Fall.

Dabei kann gerade ein plötzliches und völliges Entfallen von Diskussionsmöglichkeiten und das Ausbleiben von Informationen über die Umsetzung die öffentliche Wahrnehmung des Prozesses und der Verantwortlichen negativ beeinflussen. Um dies zu vermeiden und Erfolge dauerhaft zu sichern, bedarf es engagierter Personen sowie einer langfristigen Partizipations- und Informationsstrategie.

### Chancen und Herausforderungen

Die Untersuchung hat gezeigt, dass es im Laufe der Erarbeitung eines LEK oft zu einer Verbesserung der Zusammenarbeit und Diskussionskultur zwischen Interessenvertretern, Planern und Behörden kommt. Eine zukünftige Herausforderung für Kantone und das Konzept des LEK besteht darin, diese positiven Wirkungen auch über die Planungsphase hinaus durch eine langfristige Partizipationsstrategie zu sichern. Wie man auch einen breiteren, nicht organisierten Bevölkerungskreis aktiv in ein LEK einbeziehen und durch Informationsbeiträge zur Teilnahme motivieren kann, ist in der Praxis noch weitgehend unbeantwortet und sollte bei einer Weiterentwicklung

des Instrumentes verstärkt berücksichtigt werden.

Allen KBNL-Inside Lesern, die sich an den Umfragen beteiligt haben, danke ich nochmals herzlich!

### Weitere Informationen zur Studie

[http://www.wsl.ch/forschung/forschungsprogramme/ballungsraum/projekte/Anspr\\_Lebensr\\_dt.pdf](http://www.wsl.ch/forschung/forschungsprogramme/ballungsraum/projekte/Anspr_Lebensr_dt.pdf)

Höppner, C. 2005: Ausgewählte Ergebnisse aus der Befragung: Das LEK als planerisches Instrument in der Landschaftsentwicklung. <http://www.lekforum.ch>

Höppner, C.; Frick, J.; Buchecker, M. (erscheint Juli 2007). Wirkungen von Partizipation in der Landschaftsplanung auf Gemeindeebene. In: Buchecker, M.; Frick, J.; Tobias, S. (Hrsg.). Gesellschaftliche Ansprüche an den Lebens- und Erholungsraum. Eidg. Forschungsanstalt WSL, Birmensdorf.

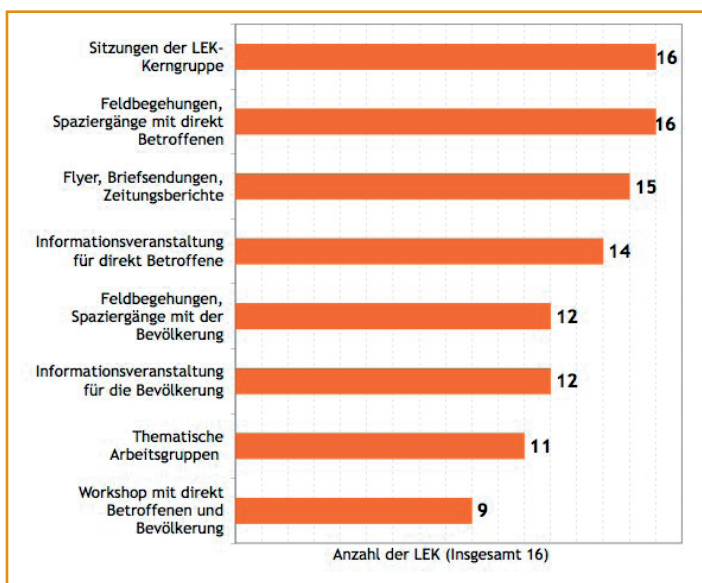
### Zitierte Literatur

Bolliger, P., Charollais, M. and Condrau, V., 2002. Werkzeugkasten LEK. Eine Arbeitshilfe zum Erarbeiten von Landschaftsentwicklungskonzepten (LEK). Lausanne, Hochschule für Technik (HSR).

Schnetzler, D. and Kuhn, U., 2002. Landschaft zusammen gestalten. *UmweltPraxis*, 30, 27-28.

### CORINA HÖPPNER

Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL  
Forschungseinheit: Wirtschafts- und Sozialwissenschaften  
Zürcherstrasse 111, 8903 Birmensdorf  
Tel. 044 739 25 25  
[www.wsl.ch/staff/corina.hoepfner](http://www.wsl.ch/staff/corina.hoepfner)  
[corina.hoepfner@wsl.ch](mailto:corina.hoepfner@wsl.ch)



Beteiligungsformen in Landschaftsentwicklungskonzepten

den Beteiligten sowie auf die Diskussions- und Kooperationskultur. Diese Wirkungen sind oft nicht auf den ersten Blick sichtbar und ihre wissenschaftliche Untersuchung ist aufwendig. Ihr Nachweis bleibt meist der Intuition der involvierten Personen überlassen. Negative Wirkungen auf einige Teilnehmer sind sichtbarer als die positiven Wirkungen, denn sie werden zumeist durch offenen Widerspruch und durch den Rückzug aus dem Prozess ausgedrückt. Für die Verantwortlichen eines LEK besteht daher eine Schwierigkeit darin, dies nicht als Zeichen des Scheiterns eines Prozesses zu interpretieren und diesen zu früh abubrechen. Denn dadurch würden positive Effekte auf die Teilnehmer vergebend und negative Reaktionen verstärkt.



# Aussetzungen und Wiederansiedlungen von Amphibien und Reptilien

## Lâchers et réimplantations d'amphibiens et de reptiles

BENEDIKT SCHMIDT

**Die Roten Listen der Amphibien und Reptilien von 2005 haben deutlich gezeigt, dass beim Schutz der heimischen Herpetofauna dringender Handlungsbedarf besteht. Also wieso nicht einfach Amphibien und Reptilien züchten und an geeigneten Orten aussetzen und so neue Populationen begründen? Aus Sicht der Karch hat der Schutz und die Erhaltung bestehender Lebensräume und Populationen Priorität. Aussetzungen und Wiederansiedlungen haben klar tiefere Priorität und sind, wenn überhaupt, nur punktuell sinnvoll.**

Bei Naturschützern ist der Frust oft gross, wenn sie einen Lebensraum aufgewertet oder neu angelegt haben und die Zielarten – oft sehr ambitiös ausgewählt, denn man will ja nur die gefährdetsten Arten – nicht sofort im neuen Biotop erscheinen, möglicherweise gar Jahre auf sich warten lassen oder gar nie kommen. Also wieso nicht Tiere einfach aussetzen, denn die moderne Kulturlandschaft ist bekanntlich voller Hindernisse für die Wanderung von Tieren? Die Frage, ob Tiere in geeigneten Habitaten angesiedelt werden sollen, wird immer virulenter. Trotzdem: Die Aussetzung von Arten soll keine «Belohnung» für besonders aktive oder verdiente Naturschützer sein.

Bei der Thematik Wiederansiedlung, Wiedereinbürgerung und Aussetzungen sind zuerst einmal folgende Situationen zu unterscheiden, denn die Begriffe werden nicht einheitlich gehandhabt:

**1. Wiedereinbürgerungen bzw. Wiederansiedlungen betreffen Arten oder Rassen, die in der Schweiz wild lebend nicht mehr vorkommen.** Diese Fälle sind in Art. 21 NHV geregelt und betreffen Arten wie Bartgeier oder Lachs. Mit Ausnahme der Wechselkröte (*Bufo viridis*) gibt es keine Amphibien- oder Reptilienart, auf welche die Regelung von Art. 21 NHV anwendbar wäre. Es besteht auch keine Notwendigkeit einer Wiederansiedlung der Wechselkröte. Daher sind Wiederansiedlungen im Sinne von Art. 21 NHV nicht Gegenstand dieses Artikels.

**2. Aussetzung einer ortsfremden Art («aliens»):** Eine Art wird absichtlich oder unabsichtlich in einer Gegend ausgesetzt, in der diese natürlicherweise nie vorgekommen ist. Dabei kann es sich um eine einheimische Art handeln, z.B. um die Würfelnatter an diversen Seen nördlich der Alpen, den Bergmolch in einem Privatgarten im Südtessin, *Hyla intermedia* in den Grangettes, aber auch um nicht-einheimische Arten wie den Seefrosch (*Rana ridibunda* bzw. ein Mix verschiedener Wasserschlangenfroscharten aus dem Balkan und der Türkei) an diversen Stellen in der Schweiz. Die Aussetzung von standortfremden Arten schafft meist Probleme. Die mit dem Seefrosch verbundenen Probleme sind schon lange bekannt. Es gibt aber noch mehr Beispiele für



*Viele Terrarianer möchten die Europäische Sumpfschildkröte an Seen in der Schweiz aussetzen. Foto: Jean-Claude Monney.*

Probleme mit ausgesetzten, standortfremden Amphibien- und Reptilienarten. So bedrängt etwa die ausgesetzte Würfelnatter (*Natrix tessellata*) am Genfersee die dort heimische Vipernatter (*Natrix maura*, CR auf der Roten Liste). Im Kanton Genf hybridisieren ausgesetzte Alpenkammolche (*Triturus carnifex*) mit den heimischen Kammolchen (*Triturus cristatus*) mit dem

Resultat, dass es fast nur noch Hybride gibt. Alle diese Aussetzungen haben zum Teil massive Probleme geschaffen und sind ganz klar nicht sinnvoll (auch nicht vor dem Hintergrund der Klimaverände-

Inzuchtdepression angenommen wird und nicht verwandte Individuen für genetische Diversität sorgen sollen. Solche Aktionen zur «Blutauffrischung» können sinnvoll sein, können aber auch Schaden anrichten, wenn etwa lokal angepasste Formen betroffen sind. Der Aspekt der «Blutauffrischung» wird hier nicht weiter diskutiert.

Die Karch ist der Ansicht, dass Schutz, Pflege und Erhaltung bestehender Lebensräume und Populationen klar Priorität haben sollen vor Aussetzungen aller Art. Dies nicht zuletzt auch deshalb, weil kaum

langfristig erfolgreiche Aussetzungsprojekte bekannt sind. Interessanterweise kommen die Fischer zunehmend vom Besatz ab, weil Aussetzungen dieser Art nicht die erhofften Resultate bringen. An Stelle des Besatzes treten Aufwertungen und Revitalisierungen der Fließgewässer.

Es gilt die Grösse der Populationen wieder auf ein Niveau zu bringen (sogenannte «Megapopulationen» schaffen), dass ein natürlicher Besiedlungsdruck auf die umliegenden potentiellen Habitate entsteht. Solche Projekte sind nachhaltiger, aber offensichtlich für viele Naturschutz-Aktivist\*innen weniger attraktiv.

Weitere Massnahmen, welche im Amphibien- und Reptilienschutz erfolgversprechend sind, hat die Karch in den Roten Listen der Amphibien und Reptilien von 2005 formuliert.

Aussetzungen sind auch aus psychologischer Sicht heikel. Durch Aussetzungen kann der Eindruck entstehen, man könne angerichtete Schäden an der Natur einfach durch Aussetzungen wieder flicken.

Wird aber dennoch eine Aussetzung (nach Definition in Ziffer 3 oben) ins Auge gefasst, so muss die Situation sorgfältig abgeklärt werden. Dies gilt besonders für den Fall, wo eine Art in einer Region ausgesetzt werden soll, in der sie heute nicht mehr vorkommt. Da Amphibien und Reptilien unter Schutz stehen, muss jede Aussetzung von der kantonalen Naturschutzfachstelle bewilligt werden. Dies



Laubfrosch. Foto: Kurt Grossenbacher.

rung und des damit zu erwartenden Faunenwandels!) und sind nicht Gegenstand dieses Artikels.

### 3. Aussetzungen zur i) Gründung einer neuen Population einer Art in einer Region, in welcher sie noch vorkommt oder historisch vorkam oder ii) zur «Blutauffrischung»:

Unter i) fallen wohl die meisten Aussetzungen. Es kann sich sowohl um eine Art handeln, welche kürzlich aus einer Region ausgestorben ist (zum Beispiel *Hyla arborea* im Kanton Baselland) oder bereits in einer früheren Epoche oder vor hunderten von Jahren (z.B. *Vipera berus* in Teilen des Neuenburger Juras oder *Emys orbicularis* am Genfersee). In diesen Bereich fallen auch alle Aussetzungen und Ansiedlungsversuche in Gebieten oder Regionen, wo die Art zwar noch vorkommt, aber eine neue Population gegründet werden soll.

Unter ii) fallen Versuche, den Arten zu helfen, weil

#### Résumé

*Les listes rouges des amphibiens et reptiliens de 2005 ont clairement démontré l'existence d'un urgent besoin d'agir dans la protection de l'herpétofaune locale. Alors pourquoi ne pas tout simplement élever des amphibiens et des reptiles, les introduire dans des endroits adéquats et ainsi, fonder de nouvelles populations? Du point de vue du karch, la protection et le maintien des habitats vitaux et des populations existantes est prioritaire. Les lâchers et réimplantations ont une moindre priorité et sont, si déjà, que ponctuellement judicieuses.*

*Le karch estime que les questions suivantes doivent être clarifiées:*

1. *Est-ce prouvé que l'espèce s'est déjà rencontrée auparavant dans la région?*
2. *Est-ce que les causes qui ont mené à l'extinction de l'espèce sont connues et éliminées?*
3. *N'y a-t-il aucune chance pour que l'espèce repeuple le nouvel habitat ou l'habitat reconstitué de manière naturelle?*
4. *Est-ce impossible de créer un corridor d'accès vers les populations existantes?*
5. *Le lieu d'introduction garantit-il à long terme les conditions nécessaires d'apparition d'une population capable de survie ou, encore mieux, d'une métapopulation?*
6. *Est-ce que le site de réintroduction et son entretien sont assurés à long terme?*
7. *Est-ce possible d'obtenir des animaux avec la même base génétique que ceux éteints?*
8. *N'y a-t-il pas d'atteintes aux populations existantes aux lieux de prélèvement?*
9. *Existe-t-il un risque que des maladies soient transmises sur la faune locale dues à l'origine des animaux ou respectivement aux conditions d'élevage?*
10. *Est-ce que le succès du lâcher sera contrôlé?*

bietet die Chance, halbwegs erfolgversprechende Projekte zu optimieren und bei schlechten Projekten einen Riegel zu schieben.

Die Karch ist der Ansicht, dass folgende Fragen vor einer Aussetzung geklärt werden sollen:

- Ist bewiesen, dass die Art früher im Gebiet vorgekommen ist?  
Es ist klar, dass eine Art nicht dort ausgesetzt werden soll, wo sie früher nie vorkam. Die entsprechenden Verbreitungsdaten stehen bei der Karch zur Verfügung.
- Sind die Ursachen, welche zum Aussterben der Art geführt haben, erkannt und beseitigt?

Eine neue Population einer Art kann an einem Ort nur neu gegründet werden, wenn der Lebensraum stimmt.

- Gibt es keine Chance, dass die Art den neuen oder wiederhergestellten Lebensraum auf eine natürliche Weise besiedeln kann?

Wir bevorzugen grundsätzlich die natürliche Besiedlung neuer oder wieder hergestellter Lebensräume. Dies auch für den Fall, dass die natürliche Besiedlung möglicherweise lange auf sich warten lässt. Wenn eine natürliche Besiedlung auf sich warten lässt, so deutet dies darauf hin, dass möglicherweise nicht die richtige Zielart gewählt wurde.

- Ist es unmöglich, einen Verbindungskorridor zu bestehenden Populationen herzustellen?

Diese Frage ist mit der vorhergehenden Frage verknüpft. Die Karch ist grundsätzlich der Ansicht, dass es sich nicht lohnt, isolierte Populationen einer Art zu schaffen. Der natürliche Ausbreitungsradius von Amphibien und Reptilien beträgt nur wenige Kilometer. Liegt die nächste Population der Zielart also weiter weg, so schafft man unweigerlich eine isolierte Population. Isolierte Populationen müssen grösser sein als gut vernetzte Populationen und dies stellt (noch) höhere qualitative und quantitative Ansprüche an den Aussetzungsort.

- Gewährleistet der Aussetzungsort

langfristig die Voraussetzungen für das Vorkommen einer überlebensfähigen Populationen oder –besser- Metapopulation?

Aussetzungen sind nur sinnvoll, wenn sie zu selbständig lebensfähigen Beständen führen. Wegen der natürlichen starken Fluktuationen von Amphibien- und Reptilienpopulationen sind oft nur gut vernetzte Populationen langfristig lebensfähig. Die minimale Grösse lebensfähiger Populationen ist oft weit grösser als 100 Tiere. Dies stellt grosse Anforderungen an die Grösse des Lebensraumes. Im Rahmen der Schaffung von Ersatz für ein Amphibien-



Ein neuer Weiher wartet auf die Besiedlung durch Amphibien. Foto: Kurt Grossenbacher.

laichgebiet von nationaler Bedeutung wurde beispielsweise argumentiert, dass eine lebensfähige Population der Kreuzkröte eine Fläche von etwa zehn Hektaren benötigt. Soviel Land steht oft nicht zur Verfügung. Klar ist auch, dass nicht nur die Fläche entscheidend ist, sondern auch die Ausstattung mit Ressourcen, Winter- und Sommerlebensräumen, Eiablageplätzen etc.

- Je nach Art kann die Wiederansiedlung mit Eiern, Larven, Neugeborenen oder Adulten am Erfolg versprechendsten sein.

In jedem Fall soll abgeklärt werden,

mit welchem Vorgehen die besten Erfolgschancen bestehen. Dies kann z.B. mit Hilfe eines mathematischen Populationsmodells sauber abgeklärt werden. Die blosser Verfügbarkeit einer Altersgruppe (z.B. Jungtiere der Sumpfschildkröte *Emys orbicularis*) ist kein starkes Argument.

- Ist der Standort der Wiedereinbürgerung und dessen Pflege langfristig gesichert?

Sinnvoll ist eine Unterschutzstellung und/oder eine grundeigentümergebundene Vereinbarung. Zu dieser Thematik gehört auch, dass allfällige Interessenskonflikte mit Behörden,

Betreibern, Besitzern oder andern Gruppierungen bereinigt sind.

- Ist es möglich, Tiere mit der gleichen genetischen Basis wie die ausgestorbenen Tiere zu erhalten?

Dieser Aspekt erfordert oft genetische Analysen durch spezialisierte Institute oder Laboratorien. Die Forderung der Karch ist hier klar: Je näher Herkunfts- und Zielpopulation sind, desto besser. Dies gilt sowohl genetisch, geographisch wie auch ökologisch. Bei der europäischen Sumpfschildkröte ist beispielsweise klar, dass nur Tiere des «richtigen» mitochondrialen Haplo-

typs für eine Aussetzung allenfalls in Frage kommen. Mit der genetischen Nähe verknüpft ist auch die Frage nach der geographischen und ökologischen Nähe. «Falsche» Haplotypen stammen beispielsweise aus dem Balkan, wo die ökologischen Bedingungen anders



Die Würfelnatter wurde an diversen Seen ausgesetzt und bedrängt die heimische Vipernatter. Foto: Andreas Meyer

sind. Tiere sollen keinesfalls über grössere Distanzen versetzt werden. So geschehen etwa mit dem Laubfrosch in den Grangettes: Die dortigen Laubfrösche wurden offensichtlich aus dem Tessin oder Italien importiert und dort lebt nicht der in der Nordschweiz heimische *Hyla arborea*, sondern *Hyla intermedia*. *Hyla intermedia* wurde aber erst in den 1990er-Jahren als neue Art entdeckt und beschrieben. Amphibien und Reptilien sind oft auch auf kleinerer räumlicher Skala genetisch differenziert. Es ist nicht sinnvoll, diese natürlichen genetischen Strukturen durch Aussetzungen zu verwischen. Die Gesetzgebung zur Fischerei sieht etwa vor, dass Arten und Rassen nur innerhalb des natürlichen Einzugs-

gebiets ausgesetzt werden dürfen. Für Amphibien und Reptilien ist diese räumliche Skala deutlich zu gross. Ein weiterer Aspekt ist die ökologische Nähe. Neuere Forschungsergebnisse zeigen eine ökologische Differenzierung auf kleiner räumlicher Skala (d.h. Kilometer). So ist es beispielsweise wegen lokalen Anpassungen wenig sinnvoll, Amphibien aus Kiesgrubengewässern in Waldweiher zu versetzen.

- Entstehen am Entnahmeort keine Beeinträchtigungen an der dort vorkommenden Population?

Eine Aussetzung ist nur dann sinnvoll, wenn die Population am Herkunftsort nicht geschädigt wird. Stammen die auszusetzenden Tiere aus einer Zucht, so ist darauf zu achten, dass Zuchtgruppen genügend gross sind, so dass ausreichend genetische Diversität und keine Inzucht vorhanden sind.

- Besteht die Gefahr, dass durch die Herkunft der Tiere bzw. Zuchtbedingungen Krankheiten auf die lokale Fauna zu übertragen werden? So ist beispielsweise bei Geburtshelferkröten (*Alytes*

*obstetricans*) der Erreger der Pilzkrankheit Chytridiomykose weit verbreitet. Tiere aus solchen Populationen eignen sich sicherlich nicht für Aussetzungen.

- Wird der Erfolg der Aussetzung kontrolliert?

Der Erfolg oder Misserfolg von Aussetzungen ist immer zu überprüfen. Dies bedingt, dass die Aussetzung von Tieren nach einer gewissen Frist gestoppt und die weitere Entwicklung der Art verfolgt wird. Falls adulte Tiere freigesetzt werden, sind allenfalls auch Telemetrie-Studien sinnvoll. Eine Erfolgskontrolle ist auch eine unabdingbare Voraussetzung, um zukünftige Aussetzungen besser durchzuführen. Ideal wäre es, wenn die Erfolgskontrolle

nicht von der Person oder Organisation durchgeführt wird, welche für die Aussetzung verantwortlich ist.

Der karch ist kein Aussetzungsprojekt bekannt, bei dem alle diese Fragen vorgängig untersucht wurden. Die Liste unserer Fragen soll aber bei der Prüfung von Gesuchen zur Aussetzung von Arten helfen. Insbesondere die historische Situation, die Herkunft der Tiere, die Vernetzung und Quantität und Qualität des neuen Lebensraums sind unbedingt zu prüfen. Eine Erfolgskontrolle ist zwingend vorzuschreiben.

Teilweise finden Sie diesen Text im Internet unter: <http://www.karch.ch/karch/d/ath/ansiedl/ansiedlfs2.html>

Die karch steht bei Projekten gerne beratend zur Verfügung ([info@karch.ch](mailto:info@karch.ch) oder Telefon 032 725 72 07).

BENEDIKT SCHMIDT

karch

Passage Maximilien-de-Meuron 6  
2000 Neuchâtel

[benedikt.schmidt@unine.ch](mailto:benedikt.schmidt@unine.ch)

# Beharrlicher Einsatz für naturnahe Kulturlandschaften

## Un engagement tenace en faveur des paysages ruraux traditionnels

BRUNO VANONI

### Aktuelles aus der Tätigkeit des Fonds Landschaft Schweiz FLS

**Der Fonds Landschaft Schweiz (FLS) hat ein Vernehmlassungsverfahren genutzt, um für eine Verlängerung seiner Tätigkeit über das Jahr 2011 hinaus zu plädieren. Dazu bräuchte es einen neuen Beschluss des Parlaments, das den FLS 1991 zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft geschaffen hat. Ein steter Gesuchseingang und die erfolgreiche Alleen-Kampagne zeigen, dass es den FLS zur Erhaltung und Pflege naturnaher Kulturlandschaften weiterhin braucht.**

Seit seiner Gründung durch das eidgenössische Parlament hat der Fonds Landschaft Schweiz (FLS) rund 1200 lokale und regionale Projekte zur Erhaltung naturnaher Kulturlandschaften in allen Landesgegenden mit insgesamt 90 Millionen Franken unterstützt. Das Spektrum der unterstützten Vorhaben reicht von der Erneuerung traditioneller Schindeldächer in Bergdörfern, von Trockenmauern und Kastanienselven über die Renaturierung von Bächen und die Pflanzung neuer Alleen bis hin zu vernetzten Langzeitprojekten zur Landschaftsaufwertung: beispielsweise im Grossen Moos, im Seebachtal oder im St. Galler Rheintal.

Trotz der anhaltenden Nachfrage nach finanzieller Unterstützung und fachlicher Begleitung durch den FLS hat der Bundesrat die Kommission, die für die Verteilung der Fondsgelder zuständig ist, auf die Liste der ausserparlamentarischen Kommissionen gesetzt, die abgeschafft werden sollen. Dabei wurde darauf hingewiesen, dass die gesetzlichen Grundlagen für den FLS ohnehin bis 2011 befristet sind. Die FLS-Kommission hat sich daraufhin im Vernehmlassungsverfahren über die Neuordnung des Kommissionswesens gegen ihre Abschaffung ausgesprochen. Gleichzeitig hat sie in Briefen an Kantone, Parteien, Verbände und Schutzorganisationen appelliert, sich für den FLS einzusetzen.



Ein aktuelles Projekt des FLS: Rückkehr der Olivenkultur in Gandria.

### Actualité du Fonds Suisse pour le Paysage FSP

**Le Fonds Suisse pour le Paysage (FSP) a saisi l'opportunité d'une procédure de consultation pour plaider en faveur d'une prolongation de son activité au-delà de l'année 2011. Cette prolongation requiert une nouvelle décision du Parlement, qui a créé le FSP en 1991 à l'occasion du 700ème anniversaire de la Confédération. Un flux constant de demandes de contribution et la réussite de la Campagne pour les Allées montrent que le FSP reste nécessaire dans le domaine de la sauvegarde et de l'entretien des paysages ruraux traditionnels.**

*Depuis sa fondation par le Parlement fédéral, le Fonds Suisse pour le Paysage (FSP) a soutenu environ 1200 projets locaux et régionaux de sauvegarde de paysages ruraux traditionnels dans toutes les régions du pays, pour un montant global de 90 millions de francs. L'éventail des projets soutenus va du renouvellement de toits traditionnels en tavillons dans des villages de montagne au redressement de murs de pierres sèches et au rétablissement d'anciennes châtaigneraies, de la renaturation de ruisseaux et de la plantation de nouvelles allées à des projets en réseau de longue durée visant la revalorisation de paysages tout entiers – exemples dans le Grand Marais, le Seebachtal ou le Rheintal saint-gallois.*

*En dépit de la demande constante de soutien financier et d'accompagnement spécialisé par le FSP, le Conseil fédéral a placé la commission chargée de la répartition des ressources du Fonds sur la liste des commissions extraparlimentaires appelées à disparaître. Il a été souligné à cette occasion que l'existence des bases légales du FSP est de toute manière limitée à 2011. Dans la procédure de consultation sur la révision de la réglementation actuelle concernant les commissions extraparlimentaires, la Commission FSP s'est prononcée contre sa propre suppression. Elle en a appelé par la même occasion dans des lettres aux cantons, partis, associations et organisations de protection à s'engager en faveur du FSP.*

### **Verlängerung des FLS hilfreich und nötig**

Konkret wies die FLS-Kommission unter dem Vorsitz von Nationalrat Marc F. Suter dabei auf das Resultat einer Befragung ausgewählter Projektträger hin: Diese hat klar ergeben, dass eine

Verlängerung des Fonds über die heutige Befristung hinaus durchwegs als hilfreich und nötig erachtet wird. Über eine solche Verlängerung des FLS sollte aufgrund einer vertieften Evaluation und Diskussion (wie bei der ersten Verlängerung von 1999) durch die Fondsgründerin, die Bundesversammlung, entschieden werden – und nicht im Rahmen einer allgemeinen Überprüfung des ausserparlamentarischen Kommissionswesens.

### **Die Landschaft mit neuen Alleen aufgewertet**

Einstweilen führen die Kommission und die Geschäftsstelle des FLS ihre Arbeit zur Erhaltung und Aufwertung naturnaher Kulturlandschaften weiter. Die Anfang 2006 gestartete Allein-Kampagne hat sich als grosser Erfolg erwiesen: Die Million Franken, die ursprünglich für drei Jahre bereitgestellt wurde, war bereits nach einem Jahr aufgebraucht. Deshalb hat die FLS-Kommission entschieden, weitere Mittel zur Förderung neuer Allein und Baumreihen einzusetzen. Gesuche um finanzielle Unterstützung können also weiterhin eingereicht werden. Nähere Informationen und Formulare dazu finden sich auf einer speziellen FLS-Website: [www.alleen.ch](http://www.alleen.ch). Bisher wurden für 31 Projekte in 13 Kantonen insgesamt 1,3 Millionen Franken für insgesamt 2400 Bäume zugesichert; rund 600 Bäume sind bereits gepflanzt. 15 weitere Allein-Projekte standen im Mai noch zur Entscheidung an.

### **Projekte auch in Städten, nicht nur auf dem Land**

Die neueste Ausgabe des dreisprachigen FLS-Bulletins stellt die Rolle des FLS bei der Erhaltung naturnaher Kulturlandschaften in den Agglomerationen dar und zur Diskussion. Vorgestellt werden drei Projekte: die Rückkehr der Olivenkultur nach Gandria TI, die Naturstation Silberweide am Greifensee ZH und die Aufwertung der traditionellen Heckenlandschaft von Evordes GE. Ergänzend zeigen Kurztexte, dass der FLS in allen grösseren Städten vielseitige Projekte unterstützt hat.

In der Öffentlichkeit ist der FLS in letzter Zeit vor allem mit Allein-Projekten aufgefallen, die oft das Siedlungsgebiet mit der umliegenden Landschaft reizvoll verbinden. Beachtung gefunden haben aber auch seine Beiträge an eine Alpsanierung im unberührten Vallon de Réchy VS und an die zweite Sanierungsetappe von Naturstein- und Trockenmauern in Altdorf – ein Projekt, das zur Auszeichnung Altdorfs mit dem Wakker-Preis 2007 beigetragen hat.

BRUNO VANONI

Informationsbeauftragter  
Fonds Landschaft Schweiz  
Thunstrasse 36, 3005 Bern  
Tel. 031 350 11 50  
[vanoni@fls-fsp.ch](mailto:vanoni@fls-fsp.ch)



*Ein aktuelles Projekt des FLS: Alpsanierung im unberührten Vallon de Réchy.*

### **La prolongation du FSP est utile et nécessaire**

*Concrètement, la Commission FSP que préside le conseiller national Marc F. Suter a attiré l'attention sur le résultat d'une enquête menée auprès de responsables de projet choisis: il en ressort clairement qu'une prolongation du Fonds au-delà du*

*délaı actuellement fixé est considérée comme utile et nécessaire. C'est la fondatrice du FSP, l'Assemblée fédérale, qui, sur la base d'une évaluation et d'une discussion approfondies, devrait se prononcer au sujet de la prolongation du Fonds (comme ce fut le cas lors de la première prolongation en 1999) – cette décision ne devrait pas être prise dans le cadre de la révision générale de la réglementation actuelle concernant les commissions extraparlamentaires.*

### **Revalorisation du paysage grâce à de nouvelles allées**

*Entre-temps, Commission et Secrétariat du FSP poursuivent leur activité de maintien et de revalorisation de paysages ruraux traditionnels. La Campagne pour les Allées lancée début 2006 réussit au-delà de toutes les attentes: le million de francs mis à disposition à l'origine pour trois ans était déjà épuisé au bout d'une année. C'est pourquoi la Commission du FSP a décidé de libérer d'autres ressources encore pour la promotion de nouvelles allées et rangées d'arbres. Les intéressés peuvent donc toujours présenter des demandes de soutien financier à ce titre. D'autres informations et des formulaires de demande sont à disposition sur un site web ad hoc du FSP: [www.allee.ch](http://www.allee.ch). Jusqu'à présent, 1,3 million de francs ont été promis pour 2400 arbres – dont 600 ont déjà été plantés – dans le cadre de 31 projets et dans 13 cantons. 15 autres projets d'allée étaient encore à l'examen au mois de mai.*

### **Des projets en ville, et pas seulement à la campagne**

*La toute dernière édition, trilingue, du Bulletin FSP décrit et soumet à la discussion le rôle du FSP dans le domaine de la sauvegarde de paysages traditionnels proches de l'état naturel en milieu urbain. Il présente trois projets: le retour de la culture des olives à Gandria TI, la station dite «Naturstation Silberweide» de Greifensee ZH et la revalorisation du paysage de haies traditionnel d'Évordes GE. Pour compléter le tableau, deux textes brefs montrent que le FSP a soutenu des projets très variés dans toutes les grandes villes de Suisse. L'existence du FSP a été particulièrement perçue ces derniers temps dans l'opinion publique grâce aux projets d'allées, qui relient souvent très visiblement et agréablement la zone d'habitation et le paysage environnant. Mais on a également parlé des contributions FSP à l'assainissement de l'alpage du Vallon de Réchy VS encore intact, et de la deuxième étape d'assainissement de murs de pierres sèches à Altdorf – un projet qui a contribué à l'attribution du Prix Wakker 2007 à cette commune.*

BRUNO VANONI

chargé d'information  
Fonds Suisse pour le Paysage  
Thunstrasse 36, 3005 Bern  
Tel. 031 350 11 50  
[vanoni@fls-fsp.ch](mailto:vanoni@fls-fsp.ch)

## Weiterbildungsagenda

Damit die Suche nach guten Arbeitskräften nicht zur grössten Herausforderung des Natur- und Landschaftsschutzes wird.

Die Rekrutierung qualifizierter Arbeitskräfte ist eine der grössten Herausforderungen des Managements im 21. Jahrhundert. Das ist eine Kernaussage einer Befragung von über 10'000 CEOs auf der ganzen Welt durch PriceWaterhouseCoopers. In der Schweiz ist der «Krieg um Talente» in vielen Berufsfeldern bereits heute Tatsache.

Dieser Herausforderung begegnen kluge Arbeitgeber durch Rekrutierungsverfahren mit klaren Stellenprofilen, Übersichten über den Bildungsmarkt und verschiedene Titel sowie Wege zur Personalbindung.

Verschiedene Umweltbildungsgänge entwickeln für spezifische Arbeitsfelder unterschiedliche Kompetenzen. Da gibt es den Titel Umweltfachmann /- fachfrau sanu, welcher für Koordination und Vollzug des Umwelt- und Naturschutzes in Verwaltung, Unternehmen und Verbänden steht. Daneben existiert der Umweltberater WWF, der Kompetenzen für die Umweltberatung in bestimmten Berufsfeldern wie zum Beispiel im Detailhandel ausbildet. Neu kommt der Ranger BZW Lyss auf den Arbeitsmarkt. In Aussicht stehen schliesslich WanderleiterIn, UmweltpädagogIn und andere.

Diese Situation kann Arbeitgeber im Natur- und Landschaftsschutz verwirren, oder gar zu Fehlrekrutierungen führen und liegt damit in niemandes Interesse.

sanu hat deshalb mit den Bildungszentren Wald Lyss und WWF sowie mit Unterstützung des svu-asep, der FFU und der OdA Wald ein BBT finanziertes Projekt zur Charakterisierung typischer Arbeitsfelder und Schärfung des Profils verschiedener Umweltberufe der höheren Berufsbildung gestartet. Die Ergebnisse werden auch den Fachstellen Natur- und Landschaft helfen, die kompetentesten Menschen für einen bestimmten Posten zu finden – damit die Rekrutierung qualifizierter Arbeitskräfte für das Management im N&L nicht zur grössten Herausforderung wird!

Nicht gewährleistet ist damit die Weiterentwicklung der Kompetenzen eingestellter Personen. Heute liegt bei der Mehrheit der Arbeitskräfte der Schweiz die Ausbildung 30 Jahre zurück. Altersbedingte Berufserfahrung wird glücklicherweise wieder neu gewichtet, sie darf aber nicht zur Ausrede für verpasste formelle Weiterbildung verkommen. Mitglieder der KBNL haben dank BAFU Unterstützung die Chance, fachliche Weiterbildung als das wahr zu nehmen, was sie ist: eine Investition in die Zukunft der MitarbeiterInnen und der Fachstellen.

PETER LEHMANN, DIREKTOR SANU

## Agenda des formations continues

*Pour que la recherche de main-d'oeuvre qualifiée ne devienne pas l'enjeu primordial de la protection de la nature et du paysage.*

*Le recrutement de main-d'oeuvre qualifiée est un des plus gros défis du management au 21ème siècle. C'est ce qui ressort d'une étude de PriceWaterhouseCoopers effectuée auprès de 10'000 CEOs de diverses parties du globe. En Suisse, la «guerre des talents» est aujourd'hui déjà un fait dans plusieurs domaines professionnels.*

*Les employeurs malins remédient à cet enjeu par des procédures de recrutement basées sur des profils clairs, une vue d'ensemble du marché de la formation et des compétences de différents titres et voies pour l'engagement du personnel.*

*Plusieurs filières de formation environnementale transmettent diverses compétences pour des domaines d'activité spécifiques. Il y a le titre Spécialiste de la nature et de l'environnement sanu, formant des personnes pour la coordination et l'application de la protection de l'environnement et de la nature dans l'administration, les entreprises et les associations. La filière Conseiller en environnement WWF transmet les compétences nécessaires pour le conseil en matière de questions environnementales pour des domaines professionnels définis tel le commerce de détail par exemple. Et depuis peu, le Ranger CEFOR Lyss apparaît sur le marché du travail. D'autres professions sont en perspective telles que Accompagnateur(trice)r, «Médiateur(trice)r de l'environnement», etc.*

*Cette situation peut embrouiller les employeurs du domaine de la protection de la nature et du paysage ou même les pousser à prendre une mauvaise décision lors du recrutement, ce qui est dans l'intérêt de personne. C'est pour cette raison que sanu, le Centre forestier de formation Lyss et le WWF, soutenus par la svu-asep, les PEE et l'Organisation professionnelle des métiers de la forêt ont lancé un projet financé par l'OFFT dans le but de caractériser les domaines professionnels types et renforcer les profils des métiers de l'environnement de la formation professionnelle supérieure précités. Il devrait notamment permettre aux services de protection de la nature et du paysage de choisir les personnes les plus compétentes pour un poste déterminé – afin que le recrutement de main-d'oeuvre qualifiée ne soit pas le plus gros défi du management des services N&P!*

*Le développement continu des compétences des collaborateurs déjà engagés n'est pas garanti pas la description des compétences ci-dessus. Aujourd'hui, la majorité de la main-d'œuvre en Suisse a été formée il y a 30 ans. L'expérience professionnelle acquise avec l'âge est heureusement à nouveau valorisée, mais elle ne doit pas servir d'excuse à un perfectionnement continu manqué. Les membres de la CDPNP ont, grâce au soutien de l'OFEV, la chance unique de pouvoir profiter de formation continue pratique comme elles se doit d'être: un investissement dans l'avenir des employés et des services.*

PETER LEHMANN, DIRECTEUR SANU

## Veranstaltungshinweise / tuyaux de manifestations

### **Tagung: Natürlich naturnaher Tourismus. In der Nische erfolgreich.**

#### **Congrès: tourisme très nature. Le succès d'un marché de niche.**

**2517 Diesse**

**Donnerstag, 6. September und Freitag, 7. September 2007 / Jeudi 6 septembre et vendredi 7 septembre 2007**

Der naturnahe Tourismus bietet vielfältige Chancen für den ländlichen Raum. Bisher handelt es sich in der Regel um Nischenangebote mit einer beschränkten Sichtbarkeit im touristischen Markt. Die Bestrebungen für Parke nationaler Bedeutung und die neue Landwirtschaftspolitik schaffen ein positives Umfeld für die Entwicklung naturnaher touristischer Angebote. Die damit erzielte Wertschöpfung leistet einen Beitrag zur Pflege und Erhaltung von Natur und Landschaft. Die Tagung zeigt, mit welchen Erfolgsfaktoren spezifische und erlebnisorientierte Angebote entwickelt werden, wie sie am Markt positioniert, professionell kommuniziert und vermarktet werden können.

*Le tourisme proche de la nature offre de multiples chances aux zones rurales. Jusqu'ici, il s'agissait en règle générale d'offres ciblées sur des créneaux spécifiques avec un impact relativement limité sur le marché du tourisme. Les efforts de développement de parcs d'importance nationale et la nouvelle politique agricole créent un environnement positif pour le développement d'offres touristiques proches de la nature. La plus-value ainsi obtenue apporte une contribution à la protection et à l'entretien de la nature et du paysage. Ce congrès dégagera les facteurs spécifiques de succès permettant de développer des offres orientées sur le vécu d'expériences, leur position sur le marché, la manière de les commercialiser et de les communiquer de manière professionnelle.*

#### **Auskunft / Information:**

Matthias Stremlow (Tel. 031 324 84 01) / Gilbert Thélin (Tel. 031 322 80 97), BAFU, Abt. Natur und Landschaft, Bern

**Link:** [www.sanu.ch/angebot07](http://www.sanu.ch/angebot07)      **Lien:** [www.sanu.ch/offre07](http://www.sanu.ch/offre07)

### **SWIFCOB 7: Biologische Vernetzung zwischen Theorie und Praxis**

#### **Colloque SWIFCOB 7: Dialogue entre chercheurs et praticiens**

#### **Naturhistorisches Museum Bern / Musée d'histoire naturelle de Berne**

**Freitag, 9. November 2007 / Vendredi 9 novembre 2007,**

Die Fragmentierung und Isolation von Lebensräumen gilt als eine der Hauptursachen für den Rückgang vieler Populationen anspruchsvoller Arten und damit der Biodiversität insgesamt. An der Tagung sollen das Potenzial von Vernetzungen und deren Grenzen ausgelotet werden.

*En dehors de la disparition des habitats, le morcellement et l'isolement des écosystèmes sont considérés comme l'une des principales causes de la diminution de nombreuses populations d'espèces exigeantes et donc de la biodiversité dans son ensemble. Le congrès a pour objectif d'analyser le potentiel des mises en réseau et leurs limites sur la base des connaissances scientifiques et des contrôles d'efficacité effectués dans la pratique.*

**Link:** <http://www.biodiversity.ch/events/swifcob/swifcob7/index.php>

### **Nationale Tagung Umwelt und Gesundheit**

**Bern**

**Mittwoch, 6. Juni 2007**

Ende Mai 2007 geht das Aktionsprogramm Umwelt und Gesundheit (APUG des BAG) zu Ende. Die Tagung zeigt, wie es nach dem APUG-Programm mit der Verknüpfung von Gesundheit und Umwelt in der Schweiz künftig weiter geht und zeigt Resultate aus innovativen Projekte sowie Ergebnissen der Evaluation.

**Link:** <http://www.apug.ch>

### **11. Herbsttagung des Naturmuseums St.Gallen: Biodiversität und Landwirtschaft**

**St.Gallen, Naturmuseum**

**Samstag, 10. November 2007 / 14 - ca. 17.30 Uhr**

**Link:** [www.naturmuseumsg.ch](http://www.naturmuseumsg.ch)

### **Info-Tagung im Naturmuseum: Der Biber kehrt zurück**

**St.Gallen, Naturmuseum**

**Samstag, 23. Juni 2007 / 14 - 17.30 Uhr**

**Link:** [www.naturmuseumsg.ch](http://www.naturmuseumsg.ch)